

HISTORISCHES JAHRBUCH

*Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von*

LAETITIA BOEHM, ODILO ENGELS, ERWIN ISERLOH,
RUDOLF MORSEY, KONRAD REPGEN

108. Jahrgang

1988

VERLAG KARL ALBER FREIBURG/MÜNCHEN

ISSN 0018-2621

88/89

UNTERSUCHUNGEN ZUM UNTERGANG DES WESTGOTENREICHES (711–725)

VON DIETRICH CLAUDE

Zu Recht gilt das Jahr 711 als ein Epochendatum in der Geschichte der Iberischen Halbinsel. Die arabische Invasion unterbrach nicht nur den weit fortgeschrittenen Entstehungsprozeß der ersten Nation auf europäischem Boden¹; die damals beginnende über siebenhundertjährige Einbeziehung weiter Teile der Pyrenäenhalbinsel in den islamischen Bereich ist ein konstitutives Element der spanischen und portugiesischen Geschichte.

Verständlicherweise bemüht sich die historische Forschung seit über einem Jahrhundert intensiv um eine Aufhellung der Vorgänge, die den Untergang des nach dem Frankenreich langlebigsten *regnum* auf einstigem Reichsboden begleiteten. Seltsamerweise erlischt das Interesse vieler Historiker am Westgotenreich mit der Schlacht am Guadalete, in der die Streiter des Islam im Juli 711 das christliche Heer schlugen und in der König Roderich Thron und Leben verlor². Wenn die Darstellung nicht

¹ Dietrich Claude, *Gentile und territoriale Staatsideen im Westgotenreich: Frühmittelalterliche Studien* 6 (1972) 1–38. Sehr ausführlich Suzanne Teillet, *Des Goths à la nation gothique. Les origines de l'idée de nation en Occident du V^e au VII^e siècle* (Paris 1984).

² Claudio Sánchez-Albornoz, *Dónde y cuándo murió Don Rodrigo, último rey de los Godos*, in: Ders., *Orígenes de la nación española. Estudios críticos sobre la historia del reino de Asturias*, Bd. 1 (Oviedo 1972) 327–412; erstmals in: *Cuadernos de Historia de España* 3 (1945) 5–105. Ders., *El senatus visigodo. Don Rodrigo, rey legítimo de España*, in: Ders., *Orígenes*, 191–269; erstmals in: *Cuadernos de Historia de España* 6 (1946) 5–99. Manuel Coll i Alentorn, *Els successors de Vititza en la zona nord-est del domini visigòtic*: *Boletín de la R. Acad. de Buenas Letras de Barcelona* 34 (1971/1972) 281–307. Die dort vorgetragene Ansicht, daß die Schlacht in der Umgebung von Jérez de la Frontera an der Laguna de la Janda stattgefunden habe (291 ff.), ist gegenüber der äußerst sorgfältig begründeten These von Sánchez-Albornoz, *Dónde*, abzulehnen. Das gleiche gilt von der Annahme, die Schlacht habe am Guadarranque in der weiteren Umgebung von Gibraltar stattgefunden; so Joaquín Vallvé, *Sobre algunos problemas de la invasión musulmana: Anuario de Estudios Medievales* 4 (1967) 366 f. Diese Arbeit wurde zu Recht aufs schärfste kritisiert von Claudio Sánchez-Albornoz, *Apéndice*, in: Ders., *Orígenes* I, 487 ff.; zum Ort der Schlacht ebd. 495. Luis A. García Moreno, *Las invasiones y la época visigoda. Reinos y condados cristianos: Historia de España*, hrsg. von Manuel Tuñón de Lara, Bd. 2, *Romanismo y germanismo. El despertar de los pueblos hispánicos (siglos IV–X)* (Barcelona 1981) 375, bleibt gleichfalls bei der von Sánchez-Albornoz begründeten Lokalisierung. Yves Bonnaz, *Chroniques asturiennes (fin IX^e siècle)* (Paris 1987) 136, steht seltsamerweise der von Sánchez-Albornoz, *Dónde*, gründlich widerlegten These,

mit diesem Ereignis, das den Abschluß der westgotischen Reichsgeschichte zu bezeichnen scheint, endet³, wechselt der Historiker seinen Standpunkt und damit die Partei; in der durchaus legitimen Neigung für zukunftssträchtige Entwicklungen begibt er sich entweder in das Lager der Sieger und schildert die Eroberung sowie die weiteren Geschehnisse der Iberischen Halbinsel aus der Sicht der Muslime⁴ oder er wendet sich den Anfängen des christlichen Widerstandes in Asturien zu, der die Voraussetzungen für die Reconquista schuf⁵. Demgegenüber soll im folgenden der Versuch unternommen werden, die Geschichte des untergehenden Westgotenreiches darzustellen.

Die Forschung hat ein relativ geschlossenes, nur in Einzelheiten kontroverses Bild der Ereignisse entworfen, das sich vereinfacht folgendermaßen zusammenfassen läßt: Nach dem Tode Witizas versuchten seine Söhne – oder einer von ihnen – die Herrschaftsnachfolge anzutreten. Gegen den rechtmäßig zum König gewählten Roderich vermochten sich die Witizaner nicht zu behaupten; um das Königtum – oder nach einer anderen, freilich weniger wahrscheinlichen Version, die väterlichen Güter – zu erlangen, wandten sie sich mit der Bitte um Beistand an die Muslime, die der Einladung gerne Folge leisteten und nach Spanien übersetzten. In der Entscheidungsschlacht übten die Gegner Roderichs Verrat und verschuldeten dadurch die Niederlage. Falls die Araber den Witizanern Hilfe bei der Erlangung des Königtums zugesagt hatten, so brachen sie nach dem überwältigenden Sieg ihr Versprechen; sie eroberten das Westgotenreich für den Kalifen⁶.

Roderich sei aus der Entscheidungsschlacht entkommen und habe noch drei Jahre im Nordwesten der Pyrenäenhalbinsel regiert, nicht gänzlich ablehnend gegenüber.

³ So beispielsweise Felix Dahn, *Die Könige der Germanen*, Bd. 5, *Die politische Geschichte der Westgothen* (Würzburg 1870, ND 1973). Manuel Torres López, *Las invasiones y los reinos germánicos de España*, in: *Historia de España*, hrsg. von Ramón Menéndez Pidal, Bd. 3 (Madrid 2¹⁹⁶³) 138 f.

⁴ Reinhart Pieter Anne Dozy, *Geschichte der Mauren in Spanien*, 1 Bd. (Leipzig 1874, ND Darmstadt 1965). *Historia de España* (wie Anm. 3) Bd. 4: Évariste Lévi-Provençal, *España musulmana hasta la caída del califato de Córdoba*, übers. von Emilio García Gómez (Madrid 3¹⁹⁶⁷). William Montgomery Watt und Pierre Cachia, *A History of Islamic Spain* (Edinburgh 1965). Thomas Frederick Glick, *Islamic and Christian Spain in the Early Middle Ages* (Princeton 1979).

⁵ *Historia de España* (wie Anm. 3) Bd. 6; Justo Pérez de Urbel, *España cristiana. Comienzo de la Reconquista (711–1038)*, (Madrid 1956). García Moreno (wie Anm. 2) 403–489.

⁶ Ramón Menéndez Pidal, *Introducción*, in: *Historia de España*, 3 (wie Anm. 3) S. LII ff. Torres López, ebd. 136 ff. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren, doch sollen neben den Gelehrten, die sich in der repräsentativen *Historia de España* äußerten, lediglich neuere Veröffentlichungen angeführt werden. Juan Gil, *Corpus Scriptorum*

Diese Darstellung beruht auf der Verwertung sämtlicher zur Verfügung stehenden lateinischen und arabischen Quellen, wobei jedoch der höchst unterschiedliche Wert dieses extrem heterogenen, zwischen dem 8. und dem 16. Jh. in die heute vorliegende Form gebrachten Materials oft nicht hinreichend berücksichtigt wurde.

Während sich die ältere Geschichtsschreibung fast ausschließlich auf die lateinischen Werke stützte, wobei sie oftmals von hoch- und spätmittelalterlichen Kompilationen ausging, traten mit der Erschließung der arabischen Quellen im 19. Jh. diese Autoren in den Vordergrund⁷. Auf ihr Alter und damit auf ihre unterschiedliche Glaubwürdigkeit wurde

Muzarabiorum, Bd. 1 (Madrid 1973) S. XIV. Eine Darstellung der *communis opinio* bietet Coll i Alentorn (wie Anm. 2) 291 ff., der selbst die Verratsthese vertritt. Einen weiteren Überblick gibt Miquel Barceló, *El rei Akhila i els fills de Witiza. Encara un altra recerca: Miscellanea Barcinonensia*, any 17, nr. 49 (1978) 59 ff. Zur Verratsthese bekannte sich Claudio Sánchez-Albornoz, Diskussionsbeitrag zu: Marius Canard, *L'expansion arabe: le problème militaire: Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo*, 12 (Spoleto 1964 [1965]) 333. Ders., *De Don Rodrigo a Lebrun*, in: Ders., *Ensayos sobre historia de España* (Madrid 1973) 17. In besonders prägnanter und eindringlicher Form äußerte sich dieser Gelehrte in einem Essay: *Los nuevos musulmanes andaluces: Diario 16* (3. Mai 1982) 2: *Quien como yo ha consagrado su vida al estudio de la Edad media española conoce muy bien la triple traición que trajo el Islam a España. La de los hijos de Witiza llamando a los islamitas africanos para conseguir el trono de su padre: la de sus partidarios en la batalla de Guadalete al pasarse a las filas enemigas y la de Tariq al proclamar en Toledo no al príncipe visigodo a cuyo servicio había pasado el estrecho de Gibraltar sino al califa de Damasco.* Louis Chalon, *L'effondrement de l'Espagne visigothique et l'invasion musulmane selon le »Poema de Fernán González«*: *Anuario de Estudios Medievales* 9 (1974/1979) 354 f., dem zufolge die Söhne Witizas erst relativ spät, jedoch vor der Entscheidungsschlacht mit den Arabern paktierten. Die Verratsthese vertraten auch José Orlandis, *Historia de España. La España visigótica* (Madrid 1977) 290 f., und Luis Suárez Fernández, *Historia de España antigua y media*, Bd. 1 (Madrid 1979) 145, der die Söhne Witizas in der Entscheidungsschlacht zu den Muslimen übergehen läßt. Es nimmt nicht wunder, wenn diese These in Nachschlagewerke populären Charakters Eingang fand. Als Beispiel sei genannt: Klaus-Jörg Ruhl u. a., *Spanien-Plötz* (Freiburg-Würzburg 1986) 40, wonach die Berber und Araber *nicht als Okkupanten, sondern . . . als Verbündete einer Partei in das vom Bürgerkrieg zerrissene Westgotenreich* eindringen. Etwas zurückhaltender äußerte sich Roger Collins, *España en la alta edad media* (Barcelona 1986) 190 f. Eine Ausnahme ist die Darstellung von García Moreno, *Invasiones* (wie Anm. 2) 375. Ich danke ihm für intensive Gespräche über dieses Thema während seines Aufenthaltes in Marburg 1979.

⁷ So in den Darstellungen von Aureliano Fernández-Guerra, *Caída y ruina del imperio visigótico español* (Madrid 1883); Eduardo Saavedra, *Estudio sobre la invasión de los Arabes en España* (Madrid 1892). Zur historiographischen Entwicklung vgl. Ramon d'Abadal i de Vinyals in: *Història dels Catalans*, hrsg. von Ferran Soldevila, Bd. 1, *Alta edat mitjana* (Barcelona 1968) 557.

zunächst wenig geachtet, bis Claudio Sánchez-Albornoz ihnen eine eingehende Untersuchung widmete⁸. Sie ergab, daß die arabisch schreibenden Autoren den Ereignissen meist zeitlich und manchmal auch räumlich fern standen. Hinzu kommt, daß sie, die den neuen Herren des Landes durch ihre Religion und oftmals auch durch ihre Herkunft, in fast jedem Fall aber auch durch ihre Selbstzuordnung verbunden waren, die Geschichte der Sieger schrieben und deshalb für die inneren Verhältnisse der unterliegenden Gegenseite wenig Interesse zeigten⁹.

⁸ Claudio Sánchez-Albornoz, *En torno a los orígenes del feudalismo*, Bd. 2, *Los Arabes y el régimen prefeudal carolingio. Fuentes de la historia hispano-musulmana del siglo VIII* (Mendoza/Argentinien 1942); im folgenden zitiert: *Fuentes. Neuausgabe der wichtigsten älteren Arbeiten dieses Forschers zu den Fragen der arabischen Historiographie Spaniens: Claudio Sánchez-Albornoz, Investigaciones sobre historiografía hispana medieval (siglos VIII al XII)* (Buenos Aires 1967).

⁹ Evariste Lévi-Provençal, Art. »Al-Andalus«: *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. 1 (Leiden 1960) 492, hält die überlieferten arabischen Berichte über die Eroberung des Westgotenreiches für »particularly brief and unreliable; legend rapidly obscured historical reality with a veil which is nearly always impenetrable«. Bedauerlicherweise steht eine Edition oder gar Übersetzung des historischen Werkes des Abū Marwān 'Abdalmalik b. Habib aus; sein »at-Ta'riḥ« ist das erste Geschichtsbuch über Spanien, das vollständig auf uns gekommen ist; so Fuat Sezgin, *Geschichte des arabischen Schrifttums*, Bd. 1 (Leiden 1967) 362, Nr. 3. Bisher wurde nur ein kleiner Teil dieses Werkes von Melchor Antuña in: *Cuadernos de Historia de España* 1/2 (1944) übersetzt. Wie viel von dem ihm zugeschriebenen Material wirklich von ihm stammt, ist umstritten. Unter den arabischen Geschichtswerken wurde das wohl im 10. Jh. entstandene *Aḥbār maǧmū'a* sehr geschätzt, da sich die dort gebotene Darstellung der Ereignisse durch ihre Nüchternheit wohltuend von anderen, fabuliersüchtigen arabischen Quellen abhebt. Claudio Sánchez-Albornoz widmete ihm eine eingehende Untersuchung: *El »Ajbār maǧmū'a«*. *Cuestiones historiográficas que suscita* (Buenos Aires 1944). Evariste Lévi-Provençal, Art. *Akhbār Madjmū'a: The Encyclopaedia of Islam*, Bd. 1 (Leiden 1960) 320, veranschlagte hingegen den Wert dieser Quelle gering, seit Teile des *Kitab al-Muqtabis fī ta'riḥ al-Andalus* von Ibn Hayyan entdeckt wurden, und erklärte die Untersuchung von Sánchez-Albornoz für nahezu wertlos. Der spanische Gelehrte sah im *Aḥbār maǧmū'a* eine Quelle des Ibn Hayyan, während Lévi-Provençal umgekehrt Ibn Hayyans Werk für eine vom Verfasser des *Aḥbār maǧmū'a* benutzte Vorlage hielt. Leider liegt bis heute keine Edition und Übersetzung des im 11. Jh. unter Benutzung älteren Materials schreibenden Ibn Hayyan vor: Ambrosio Huici Miranda, Art. *Ibn Hayyān: The Encyclopaedia of Islam*, Bd. 3 (Leiden, London 1971) 789f. Somit wird man zunächst weiterhin das *Aḥbār maǧmū'a* zu benutzen haben. Übersetzungen dieses Werkes: Emilio Lafuente y Alcántara, *Ajbar Machmuâ. Crónica anónima de siglo XI* (= Colección de obras arábicas de historia y geografía, publ. por la Real Academia de la Historia Bd. 1, Madrid 1867). Sezgin, 363, Nr. 35 hält an der traditionellen Frühdatierung des *Aḥbār maǧmū'a* fest und rechtfertigt damit unser Vorgehen. Zu den tiefgreifenden Differenzen zwischen Sánchez-Albornoz und Lévi-Provençal vgl. José Luis Martín, *Don Claudio Sánchez-Albornoz: Anuario de Estudios Medievales* 15 (1985) (= *Estudios dedicados a la memoria de D. Claudio Sánchez-Albornoz*) 25. —

Die uns derzeit zugängliche arabische Geschichtsschreibung setzt erst im 9. Jh. ein. Da kritische Editionen, die Abhängigkeiten von älteren, heute verlorenen Werken nachweisen könnten, bisher größtenteils ausstehen, wird man bei der Auswertung dieser Überlieferung Zurückhal-

Besondere Bedeutung kommt dem Werk *Ta'riḥ ifritāḥ al-Andalus* des Ibn al-Qūṭīya zu, eines 977 verstorbenen Nachkommen des Westgotenkönigs Witiza. Überliefert ist freilich nur die Version eines seiner Schüler, der das Werk seines Lehrers tradieren wollte: Sezgin, 364, Nr. 7. Wegen seiner Abstammung ist Ibn al-Qūṭīya vor allem in Fragen, die die Familie Witizas betreffen, von hoher Autorität. Jacinto Bosch-Vilá, Art. »Ibn al-Qūṭīya«: *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. 3, 847f. Sánchez-Albornoz, *Fuentes* (wie Anm. 8) 216ff. Douglas Morton Dunlop, *Ḥaḥḥ b. Albar – The last of the Goths?: Journal of the Royal Asiatic Society* (1954) 137 und 148f. Pedro Chalmeta, *Una historia discontinua e intemporal: Hispania 33* (1973) 37ff. Übersetzung: Julián Ribera, *Historia de la conquista de España de Abenalcotía el Cordobés, seguida de fragmentos históricos de Abencotaiba* (= Colección de obras arábigas de historia y geografía, que publica la R. Acad. de la Historia, Bd. 2, Madrid 1926). – Erwähnenswert ist auch die Darstellung des freilich im geographisch weit entfernten Ägypten schreibenden Ibn 'Abdalḥakam (803–870/71). Übersetzung: Eliseo Vidal Beltrán, *Ibn 'Abd al-Ḥakam, Conquista de Africa del Norte y de España* (= *Textos Medievales* 17, Valencia 1966). Edition: Charles C. Torrey, *The History of the Conquest of Egypt, North Africa and Spain* (= *Yale Oriental Series, Researches* 3, New Haven/Conn. 1922). Über den Autor ebd. 11f. Sein Werk enthält ein Fragment der verlorenen Geschichte des Sa'īd b. Kaḥīr b. 'Ufair (geb. 763): Sezgin, 361. Zu diesem Autor äußerte sich ausführlich: Maḥmūd Makki, *Egipto y los orígenes de la historiografía arábigo-española: Rev. del Inst. de Estudios islámicos de Madrid* 5 (1957) 201. Möglicherweise verwertete Ibn 'Abdalḥakam auch eine im 9. Jh. in Kairouan entstandene Tradition: Vidal Beltrán, 10 und 12f. Albert Gâteau, *Ibn 'Abdalḥakam et les sources relatives à la conquête de l'Afrique du Nord et de l'Espagne: Revue Tunisienne* (1938) 37–54, und (1939) 203–219. – Nur geringen Wert hat die von einigen Forschern geschätzte Chronik des ar-Rāzī († 955), die schon wegen ihrer komplizierten Überlieferung mit großer Vorsicht zu benutzen ist. Diego Catalán und María Soledad de Andrés, *Crónica del Moro Rasis, versión del ajbār mulūk al-andalus de Aḥmad ibn Muḥammad ibn Mūsā al-Rāzī* (= *Fuentes cronísticas de la Historia de España*, Madrid 1975). Das Werk wurde ins Portugiesische übersetzt (ebd. S. XIff.). Überliefert ist nur eine aufgrund der portugiesischen Version in der 1. Hälfte des 15. Jhs. angefertigte Übersetzung ins Kastilische (ebd. S. XIII); da ar-Rāzī für die westgotische Geschichte – wohl zumindest teilweise indirekt, durch Vermittlung einer vielleicht arabisch geschriebenen oder ins Arabische übersetzten Kompilation eines gelehrten Mozarabers – aus den Werken des Johannes von Biclaro und Isidors von Sevilla sowie der Mozarabischen Chronik von 754 (s. Anm. 13) geschöpft hat, kommt ihm für die Westgotenzeit nur beschränkter Informationswert zu. Ältere Nachrichten scheint das *Fatho-l-Andaluṣī*, *Historia de la conquista de España*, ediert und übers. von Joaquín de González (Algier 1889) zu enthalten, das wohl aus dem späten 11. oder frühen 12. Jh. stammt. – Selbst Ibn Khaldūn, der größte arabische Historiker, verfügte nur über äußerst geringe Kenntnis der westgotischen Geschichte; er bietet kaum mehr als eine Königsliste: Osvaldo A. Machado, *La Historia de los Godos según Ibn Jaldūn: Cuadernos de Historia de España* 1/2 (1944) 139–155. Über seine Quellen – namentlich eine stark interpolierte arabische Übersetzung des Orosius – vgl. ebd. 140f.

tung walten lassen. Hinzu kommt, daß bereits im 9. Jh. eine Legendenbildung über die westgotische Geschichte einsetzte¹⁰. Es ist zu hoffen, daß die Arabistik in Zukunft durch quellenkritische Untersuchungen Fortschritte erzielt, die weiterführende Erkenntnisse ermöglichen.

Im Gegensatz zu der überlieferten arabischen Historiographie beginnt die in lateinischer Sprache geschriebene Überlieferung in vergleichsweise geringem zeitlichen und räumlichen Abstand von den Ereignissen¹¹. Das älteste Werk ist die 741 vermutlich in Spanien abgeschlossene *Chronica byzantia-arabica*¹². Ungleich ausführlicher ist die 754 vollendete sog. Mozarabische Chronik, deren Autor, ein Kleriker, vielleicht in Toledo, wahrscheinlich aber eher in Córdoba oder im Südosten der Pyrenäenhalbinsel lebte¹³. Seine Glaubwürdigkeit ist sehr hoch zu veranschlagen¹⁴, doch wird die Auswertung durch zwei Umstände erschwert: die Sprache ist kompliziert, teilweise nur schwer verständlich¹⁵; an mindestens einer

¹⁰ Sánchez-Albornoz, Fuentes (wie Anm. 8) 74.

¹¹ Ludolf Schwenkow, Kritische Betrachtung der lateinisch geschriebenen Quellen zur Geschichte der Eroberung Spaniens durch die Araber (phil. Diss. Göttingen, Celle 1894).

¹² Ed. Gil, Corpus Bd. 1 (wie Anm. 6) 7–14. Dadurch ist die Ausgabe von Theodor Mommsen: MGH AA XI 323–369 überholt. César E. Dubler, Sobre la crónica arábigo-bizantina de 741 y la influencia bizantina en la Península Ibérica: *Al-Andalus* 11 (1946) 283–349.

¹³ José Eduardo López Pereira, *Crónica Mozárabe de 754. Edición crítica y traducción* (Zaragoza 1980). Dazu Ders., *Estudio crítico sobre la Crónica Mozárabe de 754* (Zaragoza 1980) 14 ff. Über die Quellen, die dem anonymen Autor für die späte westgotische Geschichte zur Verfügung standen, ebd. 102 ff. Zu einigen Punkten äußerte sich Ramón Baltar Veloso, *Algunas observaciones a la Crónica Mozárabe de 754*: *Senara, Revista de filología* (Vigo), 2 (1980) 159–166. – Die Quelle wurde ebenfalls ediert von Gil, Corpus Bd. 1 (wie Anm. 6) 15–54. Durch beide Ausgaben ist die Edition von Theodor Mommsen: MGH AA XI, 323–369 überholt, der diese Quelle als *Continuatio Hispana a. DCCLIV* bezeichnete.

¹⁴ López Pereira, *Estudio*, 12. – Die negative Bewertung der Mozarabischen Chronik bei Wilhelm Wattenbach und Wilhelm Levison, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter*, 1. Heft. Die Vorzeit von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger (Weimar 1952) 91 ist um so unverständlicher, als bereits Schwenkow (wie Anm. 11) 96 ihren Wert betont hatte. Ebenso Sánchez-Albornoz, Fuentes (wie Anm. 8) 31. Ders., Pelayo antes de Covadonga, in: *Estudios* (wie Anm. 2) Bd. 2 (Oviedo 1974) 86: ... *el cronista más cercano a los comienzos de la dominación muslim...*; erstmals in: *Anales de Historia antigua y medieval* (Buenos Aires 1955) 7–20. Reinhart Pieter Anne Dozy, *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le moyen âge*, 1. Bd. (Leiden 1881, Nachdr. Amsterdam 1965) 2 ff. Ramón Menéndez Pidal, *Floresta de leyendas heroicas españolas*, Bd. 1 (Madrid 1942) S. XVI. R. Dykes Shaw, *The Fall of the Visigothic Power in Spain*: *English Historical Review* 21 (1906) 215 f.

¹⁵ Dozy (wie Anm. 14) 3. Sánchez-Albornoz, Fuentes (wie Anm. 8) 32. Manuel Ceciliano Díaz y Díaz, *La historiografía hispana desde la invasión árabe hasta el año 1000*,

Stelle ist der Text in eine falsche Reihenfolge geraten, vermutlich sind mehrfach Passagen unbekanntem Umfangs ausgefallen¹⁶. Trotz dieser Probleme ist die »Chronica Muzarabica« die wohl bestunterrichtete und zuverlässigste Quelle; deshalb sind sowohl die Nachrichten der arabischen Geschichtsschreiber als auch das Material der jüngeren lateinischen Quellen¹⁷ an ihren Angaben zu messen¹⁸. Wir folgen hier dem methodi-

in: Ders., *De Isidoro al siglo XI. Ocho estudios sobre la vida literaria peninsular* (Barcelona 1976) 207 ff. Erstmals in: *Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo*, Bd. 17,1, *La storiografia altomedievale* (Spoleto 1969 [1970]) 313–343.

¹⁶ Schwenkow (wie Anm. 11) 80 und 96. Dozy (wie Anm. 14) 8.

¹⁷ Hierzu zählen das *Chronicon Moissiacense*, MGH SS I, 280–313, das unter Benutzung älteren Materials südfranzösischer Provenienz im frühen 9. Jh. geschrieben wurde. Es entstand in erheblicher räumlicher Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse. In Asturien erlebte die Geschichtsschreibung während der Regierungszeit Alfons' III. (866–910) einen Höhepunkt. Damals entstanden die *Chronica Albeldensia* samt der sog. Prophetischen Chronik und die unter Beteiligung des Königs geschriebene Chronik Alfons' III., die in zwei Versionen überliefert ist. Die sog. *Redactio Rotensis* (»B-Redaktion«) bietet einen sprachlich mangelhaften Text, die sog. *Redactio Ovetensis* (»A-Redaktion«) zeichnet sich durch einen geglätteten Stil aus und weist inhaltliche Abweichungen auf. Die Chronik Alfons' III. wurde ediert von Bonnaz (wie Anm. 2) 31–59. Er gab auch die *Chronica Albeldensia* samt der Prophetischen Chronik heraus, ebd. 1–30. Die Chronik Alfons' III. edierte Jan Prelog, *Die Chronik Alfons' III. Untersuchung und kritische Edition der vier Redaktionen* (Frankfurt a. M. u. a. 1980). Alle genannten Geschichtswerke aus der Zeit Alfons' III. liegen in einer weiteren Neuauflage vor: *Crónicas Asturianas. Crónica de Alfonso III (Rotense y »A Sebastián«). Crónica Albeldense (y »Profética«). Introducción y edición crítica de Juan Gil Fernández. Traducción y notas de José L. Moralejo. Estudio Preliminar de Juan I. Ruiz de la Peña* (Oviedo 1985); diese Arbeit wird im folgenden »*Crónicas Asturianas*« zitiert. Die als »A Sebastián« bezeichnete Redaktion ist mit der *Redactio Ovetensis* identisch. Wir verdanken die Kenntnis dieser derzeit in deutschen Bibliotheken nicht verfügbaren Arbeit Herrn Dr. Jan Prelog, M.A., München, der mir liebenswürdigerweise sein Exemplar zur Verfügung stellte und dem ich für zahlreiche Hinweise zur vorl. Untersuchung zu großem Dank verpflichtet bin. Die *Chronica Albeldensia* entstand 881–883; *Crónicas Asturianas*, 35. Die »Prophetische Chronik« wurde am 11. April 883 abgeschlossen (ebd. 36). Wenig später, aber nicht vor 884, entstand die *Redactio Rotensis* der Chronik Alfons III., in der die beiden älteren Chroniken benutzt sind (ebd. 38 f.). – Von besonderem Interesse ist ein in die »Prophetische Chronik« inseriertes Fragment *De Goti qui remanserint civitates Ispanienses*, ebd. 183; Bonnaz, 7. Díaz y Díaz, *Historiografía* (wie Anm. 15) 226 schätzt ihren Informationswert sehr hoch ein; ebenso Ruiz de la Peña in: *Crónicas Asturianas* 37. – Schließlich ist die im späten 11. Jh. im arabischen Teil der Iberischen Halbinsel entstandene »*Chronica Pseudo-Isidoriana*« zu erwähnen, ed. Antonio Benito Vidal (= *Textos Medievales* 5, Valencia 1961). Diese Ausgabe vermag die Edition von Theodor Mommsen: MGH AA XI, 377–388 nicht zu ersetzen. Zu diesem Werk zuletzt Patrick Gautier Dalché, *Notes sur la »Chronica Pseudo-Isidoriana«*: *Anuario de Estudios Medievales* 14 (1984) 13–32; er schätzt seinen Wert als Quelle für die westgotische Zeit sehr gering ein: ... *la Pseudo-Isidoriana n'apporte guère à la connaissance de l'Espagne pré-musulmane* (ebd. 14).

schen Grundsatz, daß die Glaubwürdigkeit einer Quelle von ihrer zeitlichen und räumlichen Nähe zu den geschilderten Ereignissen abhängt.

Die Kette der verhängnisvollen Ereignisse, die den Untergang des Westgotenreiches begleiteten¹⁹, begann mit dem vermutlich in das Frühjahr 710 zu datierenden Tod des Königs Witiza²⁰.

Das Reich, das in den vorausgegangenen Jahren von schweren Hungersnöten und Seuchen heimgesucht worden war, muß sich in einem desolaten Zustand befunden haben²¹. Auch zeichnete sich schon seit langem eine Bedrohung von außen ab. Die Araber, die bereits zur Regierungszeit Wambas (672–680) einen Flottenangriff gegen das Westgotenreich unternommen hatten²², wurden spätestens 694 als Feinde

¹⁸ Bereits Juan Menéndez Pidal, *Leyendas del último rey godo* (Madrid 21906) 7 wollte der Mozarabischen Chronik den Rang eines Prüfsteins (*pedra de toque*) für die Beurteilung der Nachrichten anderer Quellen zuerkennen. Leider hat sich die spätere Geschichtsforschung nicht immer an diesen Grundsatz gehalten.

¹⁹ Hier ist nicht der Ort, die Ursachen für den Untergang des Westgotenreiches zu erörtern; maßgeblich ist das Werk von Luis A. García Moreno, *El fin del reino visigodo de Toledo. Decadencia y catástrofe. Una contribución a su crítica* (= *Antiqua et Mediaevalia* 1, Madrid 1975). José Orlandis, *De cómo nace y se pierde España*, in: Ders., *Hispania y Zaragoza en la Antigüedad Tardía* (Zaragoza 1984) 181–192. Er scheint die Bedeutung des Judenproblems für die Schwäche des Reichs zu überschätzen. Literatur zur Geschichte der Juden im Westgotenreich s. Anm. 23.

²⁰ Claudio Sánchez-Albornoz, *El senatus* (wie Anm. 2) 219–222, kam zu dem Ergebnis, Witiza sei Ende Februar oder Anfang März 710 gestorben. Coll i Alentorn (wie Anm. 2) 282 teilte diese Ansicht. Barceló (wie Anm. 6) 59 sprach sich für den Februar 710 aus. Bonnaz (wie Anm. 2) 129 hingegen wollte den Tod Witizas in den Sommer 710 verlegen. Wir neigen der von Sánchez-Albornoz gut begründeten Datierung zu. Unhaltbar ist die ohne Begründung gebotene Datierung in das Jahresende 710: Edward Anthony Thompson, *The Goths in Spain* (Oxford 1969) 249.

²¹ José María Lacarra, *Panorama de la historia urbana en la Península Ibérica desde el siglo V al X: Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* 6, *La città nell'alto medioevo* (Spoleto 1958 [1959]) 344f. Torquato de Sousa Soares, *Essai sur les causes économiques de la ruine de la monarchie wisigothique d'Espagne: Revista Portuguesa de História* 6 (1955) (Homenagem ao Prof. Pierre David) 453–461. José Orlandis, *Sobre el nivel de vida en la Hispania visigótica: Anuario de Estudios Medievales* 8 (1972/1973) 17–33, der ebd. 18f. auf zu vermutende regionale Unterschiede im allgemeinen Armutsniveau hinweist. García Moreno, *Fin* (wie Anm. 19) 51 ff. Ders., *Invasiones* (wie Anm. 2) 373. Dietrich Claude, *Der Handel im westlichen Mittelmeer während des Frühmittelalters* (= *Abh. der Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3. F.* 144, Göttingen 1985) 289 Anm. 267 (vgl. Anm. 87).

²² Die Chronik Alfons' III. c. 2, in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 116; Prelog (wie Anm. 17) 137 Anm. 26. Bonnaz (wie Anm. 2) 114 sah zu Recht in dem Unternehmen einen Raubzug, der keinesfalls eine Eroberung des Westgotenreiches bezweckte.

erst genommen²³. Nach ihrem Siegeszug durch Nordafrika hatten die Araber – vermutlich 709 oder 710 – Tanger und das byzantinische Ceuta besetzt²⁴, wobei arabische Quellen den dortigen Befehlshaber zum Kollaborateur stempeln und ihm eine Schlüsselrolle bei der Invasion Spaniens zuweisen²⁵. Das Invasionsheer sammelte sich in Tanger; hier wurden –

²³ Conc. Toletanum XVII, tomus Egicani regis: MGH Leges I, 484. Luis García Iglesias, *Los judíos en la España antigua* (Madrid 1978) 131 f. Biagio Saitta, *I giudei nella Spagna visigota*. Da Suintila a Rodrigo: *Quaderni Catanesi* 5 (1983) 137. Yitzhak Baer, *A History of the Jews in Christian Spain*, Bd. 1 (Philadelphia 1961) 22. Bernard S. Bachrach, *A Reassessment of Visigothic Jewish Policy*: *American Historical Review* 78 (1973) 29 f. Noch 686 vertrat Julian von Toledo die Ansicht, daß das Römische Reich zwar seinen Feinden erliegen werde, doch implizierte er, daß das Westgotenreich seine Traditionen fortführen werde: Federico-Mario Beltrán Torreira, *El concepto de barbarie en la Hispania visigoda*: *Los Visigodos* (wie Anm. 63) 58.

²⁴ Charles Diehl, *L'Afrique byzantine. Histoire de la domination byzantine en Afrique (533–709)* (Paris 1896) 588 f. Lévi-Provençal, *España* (wie Anm. 4) 10. Ceuta war noch 687 byzantinisch: Franz Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453*, 1. Teil (München 1924) 31, nr. 254. Heinrich Gelzer, *Georgii Cyprii descriptio orbis Romani* (Leipzig 1890) S. XLIII f. Nikolaos Oikonomidès, *Une liste arabe des stratèges byzantins du VII^e siècle et les origines du thème de Sicile*: *Rivista di Studi bizantini e neoellenici* n. s. 1 (1964) 124 ff. Da nichts von einer späteren westgotischen Eroberung verlautet, ist es nahezu sicher, daß Ceuta bis zur arabischen Eroberung Reichsbesitz blieb. Anders Torres López (wie Anm. 3) 136. Da Tanger erst nach dem Bau eines schützenden Dammes 1663 die Vorzüge eines Hafens aufwies, kam als Einschiffungsort für die gefährliche Überquerung der Straße von Gibraltar nur Ceuta in Betracht: Michel Ponsich, *La navigation antique dans le détroit de Gibraltar*: *Caesarodunum IX* (= *Mélanges offerts à Roger Dion*, Paris 1974) 262 (Hafen von Tanger und Ceuta); ebd. 262 ff. über Winde und Strömungen, die eine Überquerung der Straße von Gibraltar zur Zeit der Segelschiffahrt erschwerten. Die von Georg Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates* (München 1963) 118, vorgeschlagene Datierung der Einnahme Ceutas in das Jahr 711 ist, wie die folgenden Ereignisse zeigen, wohl zu spät. Constance Head, *Justinian II of Byzantium* (Madison u. a. 1972) 155, meinte, daß Septim (sic!) vor dem Tode Justinians II. am 4. November 711 (ebd. 148) gefallen sei. Wir neigen hypothetisch zu der Annahme, daß sich die Muslime schon 710 dieser Stadt bemächtigten. Es hieße bis an die äußerste zulässige Grenze der Hypothesenbildung zu gehen, wenn man mutmaßt, der oströmische Befehlshaber von Ceuta habe aus Furcht vor Justinian II., dessen Wüten gegen echte und eingebildete Feinde notorisch ist, mit den Muslimen paktiert. Mehrfach wurde die Ansicht vertreten, daß nach dem Fall Karthagos der Sitz des oströmischen Exarchen nach Ceuta verlegt worden sei; so Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 8. Dem ist entgegenzuhalten, daß das Exarchat – wenn es überhaupt fortbestand – eher nach Sardinien verlegt wurde. Dort bestand die Möglichkeit intensiver Kontakte mit dem byzantinischen Italien. Ein weiteres Argument für diese Hypothese ist die Tatsache, daß zumindest ein Teil des Personals der Münze von Karthago nach Sardinien evakuiert wurde: Philip Grierson, *Byzantine Coins* (London 1982) 122 und 125.

²⁵ Es handelt sich um eine mysteriöse Persönlichkeit, deren Namen in den arabischen

vermutlich 709/711 – Kupfermünzen mit den Inschriften »dschihad« und »Bezahlung auf dem Wege Allahs« geprägt²⁶, die keinen Zweifel am Charakter des geplanten Unternehmens aufkommen lassen. Demnach

Quellen unterschiedlich wiedergegeben wird und die in der lateinischen Geschichtsschreibung seit dem frühen 12. Jh. als verräterischer *comes Julianus* eine Rolle spielt. Trotz intensiver Bemühungen ist es der Forschung bisher nicht gelungen, auch nur die Historizität »Julians« zu erweisen. Kein Geringerer als Claudio Sánchez-Albornoz, Apéndice (wie Anm. 2) 497 äußerte resignierend, daß über »Julian« so viel Tinte vergossen worden sei, daß er selbst sich weiterer Äußerungen zu diesem Problem zu enthalten gedenke. Freilich trug er im folgenden seine These vor (ebd. Anm. 43, 497f.). Er sah in ihm einen Häuptling des Berberstammes der Gomera; er sei mit dem in der Mozarabischen Chronik (wie Anm. 13) 57, S. 76 bezeugten Urbanus identisch, von dem es heißt, er sei Katholik und von sehr vornehmer Abstammung gewesen. Wir halten zwar die Gleichsetzung für plausibel, sehen in ihm aber aufgrund seines lateinischen Namens und seiner Bezeichnung als *nobilissimus* eher einen Vornehmen aus dem 698 eroberten byzantinischen Afrika; auch ist es nicht mit Sicherheit auszuschließen, daß er oströmischer Befehlshaber in Ceuta war. Coll i Aletorn (wie Anm. 2) 290 hält dies für die wahrscheinlichste Lösung, ohne auszuschließen, daß er westgotischer *comes* von Ceuta war oder ein Berberfürst. José Maria Lacarra und Odilo Engels, Das Westgotenreich in Spanien, in: Handbuch der europäischen Geschichte, hrsg. von Theodor Schieder, Bd. 1 (Stuttgart 1976), 447 halten Julian/Urban für einen *fidelis* Witzas. Ambrosio Huici Miranda, The Iberian Peninsula and Sicily, in: The Cambridge History of Islam, Bd. 2, hrsg. von Peter Malcolm Holt, Ann K. S. Lambton und Bernard Lewis (Cambridge 1970) 406, spricht vom *legendary count Julian*. Bonnaz (wie Anm. 2) 137 hält ihn für eine historische Persönlichkeit. Die verschiedenen Namensformen untersuchte Osvaldo A. Machado, Los nombres del llamando conde Don Julián: Cuadernos de Historia de España 3 (1945) 106–116. Paul Goubert, L'administration de l'Espagne byzantine I. Les gouverneurs de l'Espagne byzantine: Etudes Byzantines 3 (1945) 141f. Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 8ff. und 55 Anm. 12 hält ihn für den oströmischen Befehlshaber von Ceuta. Vallvé (wie Anm. 2) 365 weist »Julian« willkürlich Cádiz als Amtssitz zu. Dagegen wandte sich in der ihm eigenen temperamentvollen Art Sánchez-Albornoz, Apéndice (wie Anm. 2) 487ff. Welche Rolle der byzantinische Befehlshaber von Ceuta bei den Ereignissen spielte, liegt im dunkeln.

²⁶ Miguel Barceló, Sobre algunos »fulūs« contemporáneos a la conquista de Hispania por los árabe-musulmanes: Boletín de la R. Acad. de Buenas Letras de Barcelona 34 (1971/1972) 37. – »Bezahlung auf dem Wege Allahs«: ebd. 39f. Zu Recht sieht Barceló in diesen Emissionen Geld, das als Sold für die Invasionstruppen verteilt werden sollte. Datierung: ebd. 36f. Anna M. Balaguer Prunes, Las emisiones transicionales árabe-musulmanas de Hispania (Barcelona 1976) 22 ff. und 48. Der numismatische Befund läßt den Angriff auf das Westgotenreich als ein nach den Maßstäben der Zeit wohl vorbereitetes Unternehmen erscheinen. In diesem Zusammenhang muß auch auf die Errichtung eines Arsenal in Tunis auf Anordnung des Kalifen Abd al-Malik (685–705) hingewiesen werden: Wilhelm Hoernerbach, La navegación omeya en el Mediterráneo y sus consecuencias político-culturales: Miscelánea de estudios árabes y hebraicos (Granada 1953) 88f. Die Schiffszimmerleute stammten aus Alexandria. – Weshalb sich die Muslime in Tanger versammelten und nicht in Ceuta, wo sie sich einschifften, ist unbekannt. Wegen fehlender Anlegemöglichkeiten

war der Feldzug gegen das Westgotenreich wohl vorbereitet; vermutlich hatte ihn der Kalif al-Walid angeordnet, der befohlen haben soll, das zu erobernde Land zunächst durch eine kleine Einheit rekognoszieren zu lassen²⁷. Die Mozarabische Chronik bezeugt, daß die Muslime vor ihrer großen Invasion 711 die Baetica schon seit längerem durch Einfälle geschädigt hatten²⁸. Demnach ist die Nachricht des Aḥbār maǧmū'a über einen »raid« des Tarif mit nur 400 Mann im Juli 710²⁹ glaubhaft. Diese Datierung macht einen Zusammenhang mit dem nicht lange zurückliegenden Tode Witizas und der erst kurz zuvor erfolgten Erhebung Roderichs wenig wahrscheinlich. Möglicherweise war es bereits 709 zu einem ersten Landeunternehmen gekommen³⁰. Auch wenn es sich zunächst nur um einen oder mehrere Plünderungszüge handelte, war die Unruhe im Süden ein unübersehbares Warnzeichen.

scheidet Tanger als Einschiffungshafen aus (s. Anm. 24, Ponsich). In dieser Funktion ist Ceuta bezeugt (s. Anm. 75).

²⁷ So das Fatho-l-Andaluċi (wie Anm. 9) 2; vgl. Aḥbār maǧmū'a (wie Anm. 9) 19, in dessen Bericht freilich auch der ominöse »Julian« eine bedeutende Rolle spielt.

²⁸ Chronica Muzarabica 52, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 68: *Huius temporibus... Rudericus tumultuose regnum ortante senatu invadit. Regnat anno uno. Nam adgregata copia exercitus adversus Arabas una cum Maurois a Muze missos, id est Taric Abuzara et ceteros, diu sibi provinciam creditam incursantibus simulque et plerasque civitates devastantibus, anno imperii Iustiniani quinto, Arabum nonagesimo tertio, Ulit sexto, in era DCCL Transductinis promonturiis sese cum eis confligendo recepit eoque prelio fugatum omnem Gothorum exercitum, qui cum eo emulante fraudulenterque ob ambitionem regni adveniant, cecidit. Sicque regnum simulque cum patriam male cum emulorum internicione amisit, peragente Ulit anno sexto.*

²⁹ Sánchez-Albornoz, El senatus (wie Anm. 2) 228; Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 10f. Huici Miranda (wie Anm. 25) 406. Lacarra und Engels (wie Anm. 25) 447.

³⁰ Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 10 folgte arabischen Quellen hinsichtlich eines kurzen Einfalls »Julians« im Oktober oder November 709, also noch zur Regierungszeit Witizas. Daß Roderich vor seiner Königserhebung wahrscheinlich *dux* der Baetica war, bemerkte mit Recht Luis A. García Moreno, Estudios sobre la organización administrativa del reino visigodo de Toledo: Anuario de Historia del Derecho Español 44 (1974) 148 mit Anm. 581. Die Chronik Alfons' III., c. 6, Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 120 (Rotensis) bezeugt, daß es zu ihrer Abfassungszeit in Córdoba ein Gebäude gab, das als »Palast Roderichs« bezeichnet wurde; vgl. Prelog (wie Anm. 17) 150 Anm. 75. Bonnaz (wie Anm. 2) 132. – Vallvé (wie Anm. 2) 365 hält den Namen des Anführers Tarif für eine Erfindung und stellt damit auch die Historizität des Zuges von 710 in Zweifel. Ihm folgte Collins (wie Anm. 6) 190. Die Mozarabische Chronik spricht jedoch ausdrücklich davon, daß die Feinde die Roderich anvertraute Provinz, also die Baetica, *diu* angegriffen hätten (s. Anm. 28). Dadurch ist der Erkundungszug Tarifs gesichert, ein früherer Angriff ist gut möglich. Zuletzt hielt Sánchez-Albornoz, Apéndice (wie Anm. 2) 488 gegen Vallvé an der Annahme fest, daß »Julian« von Ceuta, nicht aber von Cádiz aus angegriffen habe.

Anstatt der heraufziehenden Gefahr Aufmerksamkeit zu schenken, leistete sich die westgotische Aristokratie den Luxus innerer Zwietracht. Die wohl im Frühsommer 710 vorgenommene Wahl Roderichs³¹ stand im Zeichen heftigsten Streites³². Die Annahme, daß die Opposition von Anhängern Witizas ausging, kann sich lediglich auf arabische Quellen stützen³³, doch ist es plausibel, daß einer oder mehrere Söhne des verstorbenen Herrschers die väterliche Nachfolge anzutreten beabsichtigten. Miquel Barceló³⁴ folgte zu Recht Ibn al-Qūṭīya, der Alamund, Romulus und Artobás als Königssöhne nennt³⁵. Der Name Alamund ist sonst im Westgotenreich nicht belegt³⁶. Immerhin dürfte er westgotisch sein. Hingegen ist Romulus ein eindeutiger römischer Name; auch er ist in beiden Prosopographien des Westgotenreiches nicht verzeichnet. Weshalb der Sohn eines Westgotenkönigs einen römischen Namen erhielt, bleibt ungeklärt³⁷. Ebenso seltsam nimmt sich auf den ersten Blick der Name Artobás aus; die Erklärung liefert ein vertrauenswürdiger Bericht der Chronik Alfons' III.³⁸, dem zufolge unter der Regierung Chindasvinths (642–649/653) ein vom Kaiser verbannter Ardavastus aus »Griechenland« nach Spanien gekommen sei. Ihn habe der König mit seiner »consubrina« verheiratet. Der Ehe entsproß der spätere Westgotenkönig Ervig³⁹. Der Name Ardavastus ist höchstwahrscheinlich armenisch, wobei die ursprüngliche Form Artawazd lautete⁴⁰. Das Fortleben eines

³¹ Sánchez-Albornoz, *El senatus* (wie Anm. 2) 228.

³² Siehe Anm. 28. Sánchez-Albornoz, *El senatus* (wie Anm. 2) 231 ff.

³³ Aḥbār maǧmū'a (wie Anm. 9) 19. Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 9) 1.

³⁴ Barceló, *El rei Akhila* (wie Anm. 6) 62 ff. referiert die ältere Forschung.

³⁵ Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 9) 1. Barceló, *El rei Akhila* (wie Anm. 6) 65 f.

³⁶ Luis A. García Moreno, *Prosopografía del reino visigodo de Toledo* (Salamanca 1974). Gerd Kampers, *Personengeschichtliche Studien zum Westgotenreich in Spanien* (Münster 1979). Keines der beiden Werke verzeichnet einen Träger des Namens Alamund oder Olmund, obwohl der Sohn Witizas vor 711 geboren wurde und somit Anrecht auf einen Platz in einer Prosopographie des Westgotenreiches hat.

³⁷ Als unbegründet abzulehnen ist die Ansicht von Francisco Fernández y González, *Los reyes Acosta y Elier (Agila II) de la Crónica del Moro Rasis: La España Moderna 1*, nr. XI (November 1889) 98 ff. dem zufolge Romulus mit Achila identisch ist. Diese These übernahm Ramón de Abadal y de Vinyals, *El paso de Septimania del dominio godo al franco a través de la invasión sarracena, 720–768: Cuadernos de Historia de España 19* (1953) 15 Anm. 17.

³⁸ Prelog, *Chronik Alfons' III.* (wie Anm. 17) 138.

³⁹ *Chronik Alfons' III.*, c. 2, *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 116. Franz Görres, *Die byzantinische Abstammung der spanischen Westgotenkönige Erwich und Witiza, sowie die Beziehungen des Kaisers Maurikios zur germanischen Welt: Byzantinische Zeitschrift 19* (1910) 430–439. Bonnaz (wie Anm. 2) 116 f.

⁴⁰ Cyril Toumanoff, *Caucasia and Byzantium: Traditio 27* (1971) zitiert mehrere Träger dieses Namens vom 6.–8. Jh.: 147, Nr. 10; 150, Nr. 26, ebd. Nr. 27 und 36.

armenischen Namens in einer westgotischen Königsfamilie erklärt sich vielleicht durch das Prestige, das Ostrom wohl auch im äußersten Westen genoß.

Die Söhne Witizas standen nach dem Zeugnis später Quellen beim Tode ihres Vaters noch im Kindesalter⁴¹. Ihre altersbedingte Regierungsunfähigkeit erklärt, daß man sie bei der Nachfolge übergang⁴².

Neben den Söhnen Witizas sind weitere Familienmitglieder bezeugt. Die Königinwitwe, deren Namen nicht überliefert ist, scheint politisch nicht hervorgetreten zu sein⁴³. Ein Bruder des Königs hieß Oppa⁴⁴. Miquel Barceló will ihn mit dem gleichnamigen Bischof von Tuy gleichsetzen, der 683 die Akten des 13. Toletanum unterzeichnete⁴⁵, sowie mit Bischof Oppa von Elche, der am 16. Toletanum 693 teilnahm⁴⁶. Diese Identifikation überzeugt nicht; zwar gestattete das Kirchenrecht unter bestimmten Umständen die Translation eines Bischofs⁴⁷, doch bestand

⁴¹ Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 3) 1. Barceló (wie Anm. 6) 72. Bonnaz (wie Anm. 2) 125, der für Achila, den er irrtümlich für einen Sohn Witizas hält, ein etwas höheres Alter annahm. Da Witiza nicht einmal 30 Jahre alt wurde (Orlandis, *Historia* [wie Anm. 6] 289), können seine Kinder 710 schwerlich regierungsfähig gewesen sein. Bonnaz (wie Anm. 2) 125 machte wahrscheinlich, daß Witiza 681 oder 682 geboren wurde.

⁴² Zu Mitregenten erhobene Königssöhne konnten sich nach dem Tode ihrer Väter nicht behaupten, wenn sie noch in jugendlichem Alter standen; das gilt für Liuva II., den Sohn Reccareds I.: Isidor von Sevilla, *Historia Gothorum* 57, ed. Cristóbal Rodríguez Alonso (León 1975) 268. Ob der Tod Reccareds II., den sein Vater Sisebut zum Mitregenten erhoben hatte, natürliche Ursachen hatte, ist unsicher. Isidor von Sevilla, *Historia Gothorum* 61, 274. Orlandis, *Historia* (wie Anm. 6) 142. Die Mitregentschaft des gleichfalls im Kindesalter stehenden Ricimer endete mit der Absetzung seines Vaters Suinthila. Isidor von Sevilla, *Historia Gothorum* 65, 278. Orlandis, a. a. O. 144f. García Moreno, *Invasiones* (wie Anm. 2) 343f.

⁴³ Nach Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 9) 1 soll sie in Toledo die Regentschaft für ihre Söhne geführt haben. Wir halten diese offensichtlich tendenziöse Nachricht für unglaubhaft. Während dieser Autor zunächst die Abkömmlinge Witizas beim Tode ihres Vaters als Kinder hinstellt, behauptet er ebd., daß sie beim Arabereinfall waffen- und damit kriegsdienstfähig gewesen seien. Innerhalb eines Jahres können aber selbst westgotische Königssöhne keine so sprunghafte Entwicklung durchmachen. Auch verträgt sich ihre Waffenfähigkeit schlecht mit der angeblichen Regentschaft ihrer Mutter.

⁴⁴ *Chronica Muzarabica* 54, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 70: ... *Muze ... nonnullos seniores nobiles viros, qui utquaque remanserant, per Oppam filium Egiche regis a Toletto fugam arripientes gladio patibuli iugulat et per eius occasionem cunctos ense detrunct.*

⁴⁵ Barceló, *El rei Akhila* (wie Anm. 6) 68. García Moreno, *Prosopografía* (wie Anm. 36) 166, Nr. 433.

⁴⁶ Barceló, *El rei Akhila* (wie Anm. 6) 68f. García Moreno, *Prosopografía* (wie Anm. 36) 134, Nr. 307. Er verlegt das Konzil irrtümlich in das Jahr 691.

⁴⁷ So 693, als der Metropolit von Toledo Sisbert abgesetzt wurde. An seine Stelle trat Felix von Sevilla, der seinerseits Faustinus von Braga zum Nachfolger erhielt; auf dessen vakanten

für einen Bischof von Tuy kein Anlaß, seinen Sitz mit dem eher unbedeutenderen Elche zu vertauschen. Wir möchten den Bruder Witizas mit dem Metropolit Oppa von Sevilla⁴⁸ identifizieren. Wahrscheinlich ist er mit Bischof Oppa, den die Chronik Alfons' III. als Kollaborateur der Araber am Vorabend der Schlacht von Covadonga erwähnt⁴⁹, gleichzusetzen. Erst relativ spät ist ein weiterer Bruder Witizas namens Sisbert bezeugt⁵⁰. Miquel Barceló wollte ihn – schwerlich zu Recht – mit jenem Metropolitan von Toledo Sisbert gleichsetzen, der 693 wegen einer Verschwörung gegen Egica abgesetzt wurde⁵¹.

Beim Tode Witizas lag die letzte westgotische Königswahl nahezu 40 Jahre zurück. Seit 672, als Wamba zum König erwählt worden war, hatten die Herrscher durch Designation⁵² oder Erhebung zum Mitregenten⁵³ den Thron erlangt. Wenn Witiza diesen Weg, seiner Familie das

Sitz wurde Felix von Oporto berufen: Concilios visigóticos e hispano-Romanos, ed. José Vives (Barcelona, Madrid 1963) 514.

⁴⁸ Siehe den von Gil, Corpus (wie Anm. 6) XVIII edierten Bischofskatalog aus einem Codex des 10. Jhs. 693 unterschrieb Faustinus von Sevilla die Akten des 16. Toletanum: Vives, Concilios (wie Anm. 47) 518. García Moreno, Prosopografía (wie Anm. 36) 96, Nr. 185. Da die von Gil, a. a. O. edierte Bischofsliste zwischen Faustinus und Oppa nur die Namen zweier Metropoliten (Gabriel und Sisbert) erwähnt, könnte Oppa 711 den Metropolitanatsitz innegehabt haben.

⁴⁹ Chronik Alfons' III., c. 8, Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 124 (Rotensis): *Oppanem quendam, Toletane sedis episcopum, filium Vitizani regis, ob cuius fraudem Goti perierunt*, ... Zum Irrtum des Autors, der Oppa zum Sohn Witizas macht, vgl. Prelog (wie Anm. 17) 155 Anm. 106; zur falschen Angabe des Metropolitanatsitzes ebd. S. CXXX und CXLI f.

⁵⁰ Barceló, El rei Akhila (wie Anm. 6) 66 ff.

⁵¹ García Moreno, Prosopografía (wie Anm. 36) 121 f., Nr. 252. Die bloße Namensgleichheit berechtigt nicht zu einer Gleichsetzung; bald nach 693 bestieg ein weiterer Sisbert den Sitz von Sevilla (s. Anm. 48).

⁵² Das gilt für die Erhebung Ervigs, die in der Rechtsform einer Designation durch seinen Vorgänger Wamba erfolgte: Dietrich Claude, Adel, Kirche und Königtum im Westgotenreich (= Vorträge und Forschungen Sonderband 8, Sigmaringen 1971) 166 f. Orlandis (wie Anm. 6) 269. García Moreno, Invasiones (wie Anm. 2) 363. Ervig designierte seinerseits Egica zum Nachfolger: Claude, a. a. O. 184. Orlandis, a. a. O. 276. García Moreno, a. a. O. 367. Enrique Gallego-Blanco, Los concilios de Toledo y la sucesión al trono visigodo: Anuario de Historia del Derecho Español 44 (1974) 737 f. wies darauf hin, daß die Konzilsväter nach 653 auf die Forderung nach einer Thronfolge durch Wahl stillschweigend verzichteten und statt dessen den Schutz der Familie des verstorbenen Königs erstrebten.

⁵³ Egica erhob 694 oder 695 seinen Sohn Witiza zum Mitregenten: Aquilino Iglesias Ferreirós, Notas en torno a la sucesión al trono en el reino visigodo: Anuario de Historia del Derecho Español 40 (1970) 681. Enrique Gallego-Blanco (wie Anm. 52) 737 f. García Moreno, a. a. O. 374. Orlandis, a. a. O. 387. Bonnaz (wie Anm. 2) 125.

Königtum zu erhalten, nicht beschritt, so kann das an der Minderjährigkeit seiner Kinder oder an einem so schnellen Tod liegen, daß ihm keine Zeit für eine Regelung der Nachfolge blieb⁵⁴. Es kam zur »tumultuari-schen«, aber westgotischem Reichsrecht entsprechenden und deshalb legalen Wahl Roderichs⁵⁵. Als Tarik 711 mit einem vorwiegend aus Berbern bestehenden Heer⁵⁶ bei Tarifa⁵⁷ oder wahrscheinlicher bei Gibraltar landete, befand sich Roderich mit seinem Heer im Norden; vermutlich bekämpfte er die Basken⁵⁸, die schon in der Vergangenheit mehrfach Thronwechsel für Angriffe auf das Westgotenreich ausgenutzt hatten. Nunmehr zog Roderich mit seinem Heer gegen die Muslime; seine Niederlage wurde von der Forschung nahezu einhellig auf Verrat der Witizaner zurückgeführt (s. S. 330). Da die arabische Expansion im Westgotenreich seit langem als Bedrohung empfunden wurde⁵⁹, setzt ein Bündnis der Witizaner mit einer so gefährlichen Macht nicht nur eine nahezu unglaubliche Naivität, sondern eine völlige Verblendung voraus. Die spätere Stellung der Witizaner spricht gleichfalls gegen ein landesver-räterisches Bündnis. Schenkt man Ibn al-Qūṭīya und anderen arabischen

⁵⁴ Über die Gründe vgl. Anm. 41. Vielleicht planten die Witizaner eine Reichsteilung unter den Söhnen des verstorbenen Königs; so Sánchez-Albornoz, *El »senatus«* wie Anm. 2) 267. *Coll i Alentorn* (wie Anm. 2) 289. Sollte diese freilich erst durch eine bearbeitete Fassung einer Passage der *Crónica del Moro Rasis* gestützte Annahme zutreffen, war der Thronstreit 710/711 zugleich ein Kampf um Einheit oder Teilbarkeit des Westgoten-reichs; Bonnaz (wie Anm. 2) 126 vermutete, daß die germanische Vorstellung einer Teilbarkeit des Reiches nach fränkischem Vorbild auch im Westgotenreich latent vorhanden gewesen sei. Diese Theorie entbehrt jedoch einer quellenmäßigen Begründung. Collins (wie Anm. 6) 191 beruft sich darauf, daß in der westgotischen Geschichte der Sohn eines Königs immer zur Herrschaft gelangt sei. Die Nachfolge von Kindern war jedoch stets problematisch; s. Anm. 42.

⁵⁵ Sánchez-Albornoz, *El senatus* (wie Anm. 2) 265 ff. Gallego-Blanco (wie Anm. 52) 738 hält gleichfalls an dem absolut legalen Charakter der Wahl Roderichs fest und sieht in dem Vorgang zu Recht eine Rückkehr zu den Bestimmungen des 4. Toletanum.

⁵⁶ Aḥbār maǧmū'a (wie Anm. 9) 21 betont, daß nur wenige Araber im Heer Tariks fochten und daß seine Truppen fast ausschließlich aus Berbern bestanden.

⁵⁷ Antonio Tovar, *Iberische Landeskunde*, 2. Teil. *Die Völker und Städte des antiken Hispanien*, Bd. 1, Baetica (Baden-Baden 1974) 68 f., trat für Tarifa ein. Seine Argumentation ist jedoch nicht zwingend, so daß wir der traditionellen Lokalisierung des Landeplatzes bei Gibraltar den Vorzug geben; so bereits Sánchez-Albornoz, *Dónde* (wie Anm. 2) 370; Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 13.

⁵⁸ García Moreno, *Invasiones* (wie Anm. 2) 375. Orlandis (wie Anm. 19) 290. Lacarra und Engels (wie Anm. 25) 447. *Coll i Alentorn* (wie Anm. 2) 287 spricht von einem Feldzug gegen Basken und Witizaner, wobei er freilich zu Unrecht voraussetzt, Achila sei ein noch zu Lebzeiten Roderichs zum König erhobener Sohn Witizas gewesen.

⁵⁹ Siehe Anm. 22 f.

Autoren Glauben, so erhielten sie den Besitz Witizas⁶⁰. Daß die Araber bereit waren, auch Herrschaftsrechte zu konzessieren, zeigt das Beispiel des Theodemir: er hatte im Südosten der Pyrenäenhalbinsel den Invasoren erfolgreichen Widerstand geleistet, den er erst 713 aufgab, als ihm Abd el-Aziz das von ihm behauptete Gebiet als erbliches Tributärfürstentum zugestand⁶¹. Wenn die Araber einem tapferen Gegner so weitgehende Konzessionen machten, so ist es erstaunlich, daß die Söhne Witizas für ihre angeblich kriegsentscheidende Hilfe vergleichsweise geringfügige Vorteile erhielten⁶². Dieser Widerspruch blieb nicht unbeachtet, doch vermögen die Erklärungsversuche⁶³ nicht zu überzeugen.

⁶⁰ Ibn al-Qūṭīya, (wie Anm. 9) 2f. Die dort genannte Zahl von 3000 Höfen ist wohl ins Reich der Sage zu verweisen. Félix Hernández Giménez, Buwayb=Bued=Cabeza del Buey: Al-Andalus 28 (1963) 349–380, unternahm den interessanten, aber mit erheblichen Unsicherheitsfaktoren belasteten Versuch, den etwa 25 km ost-südöstlich von Valdepeñas gelegenen Ort Cabeza del Buey aufgrund der Toponymie als Besitz des Artabasdu zu erweisen.

⁶¹ Chronica muzarabica 87, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 112/114. Ders., Estudio crítico (wie Anm. 13) 40f. Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 20f. Ders., La péninsule Ibérique au moyen âge d'après le Kitab ar-rawd al-mi'tar fi habar al-aktar d'Ibn 'Abd al-Mun' im al-Himyarī (Leiden 1938) 79 (Vertragstext in französischer Übersetzung); dazu 43 (Orihuela), 181 (Cartagena); 182 sowie 218f. (Murcia/Ello). Enrique A. Llobregat Conesa, Teodomiro de Oriola, su vida y su obra (Alicante 1973), bietet eine eindringliche Interpretation des Vertragstextes, der ebd. 19ff. mit spanischer Übersetzung wiedergegeben wird. Gil Fernández in: Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 68 betont zu Recht, daß die Araber zunächst Verträge abgeschlossen, die für die Christen günstig waren, da die neuen Herren numerisch zu schwach waren, um das Land flächendeckend zu besetzen.

⁶² Nachkommen Witizas begegnen als *comites* im islamischen Spanien: Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 9) 3. Derselbe Autor spricht ebd. 29 davon, daß Artobás-Artavasdu diese Würde als Ausgleich für die Konfiskation eines Teiles seiner Besitzungen erhielt; deshalb kann sie ihm nicht aufgrund eines um 711 geschlossenen Vertrages verliehen worden sein. Vgl. Dozy (wie Anm. 13) 79f. Zum Amt des *comes* im arabischen Spanien vgl. Isidro de las Cagigas, Los Mozárabes, Bd. 1 (Madrid 1947) 57.

⁶³ Saavedra (wie Anm. 7) 104 vermutete, daß die Witiza-Söhne die fremde Hilfe länger als ursprünglich geplant benötigt hätten, da Roderich aus der Schlacht am Guadalete entkommen und erst 713 bei Segoyuela gefallen sei. Sánchez-Albornoz, Dónde (wie Anm. 2) 327ff. erwies die Unhaltbarkeit dieser These. Ebenso Ders., De Sidonia a Segoyuela, ebd. 319–325; erstmals in: Revista de filología de España 4 (1944) 191–196. Ramón Menéndez Pidal, Historia de España 3 (wie Anm. 3) S. LIII vermutete, die Größe des Sieger habe Tarik bewogen, das Projekt einer Inthronisation Achilas (!) aufzugeben und die Witiza-Söhne mit Grundbesitz abzufinden. Nach de Abadal y de Vinyals verzichteten die Witiza-Söhne in einem »Vertrag von Damaskus« auf ihre seitens der Muslime im Prinzip anerkannten Herrschaftsrechte: Septimania (wie Anm. 37); ähnlich Coll i Alentorn (wie Anm. 2) 296f. Der »Vertrag von (oder mit) Damaskus« findet sich auch – wenn auch mit gewisser Reserve – bei Pedro de Palol, Las excavaciones del conjunto

Somit ist eine erneute Befragung der Quellen unerlässlich. Wenn die *Chronica byzantia-arabica* über einen Verrat schweigt, so könnte man das auf ihre lakonische Ausdrucksweise⁶⁴ zurückführen. Ergiebiger ist die Mozarabische Chronik. Sie berichtet, daß das Heer »in nebenbuhlerischer und betrügerischer Art« mit Roderich in die Schlacht gezogen sei, in der der König zusammen mit seinen inneren Gegnern den Tod gefunden habe⁶⁵.

Andere Parteiungen als die zwischen Anhängern Roderichs und Witizanern sind nicht bezeugt; eine Gleichsetzung der »emuli« mit den Anhängern des verstorbenen Königs ist deshalb eine Hypothese. Von ihrem Frontenwechsel in der Schlacht ist freilich nicht die Rede. Da auch zahlreiche Opponenten im Kampf den Tod fanden, wird man diese Möglichkeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausschließen haben⁶⁶. Ein fanatischer Anhänger Witizas, der Metropolit

de »El Bovalar«, Seros (Segria, Lérida) y el reino de Akhila, in: Los Visigodos. Historia y civilización, Actas de la Semana Internacional de Estudios Visigóticos (Madrid-Toledo-Alcalá de Henares, 21–25 octubre de 1985 (= Antigüedad y Christianismo. Monografías históricas sobre la Antigüedad tardía 3, o. O. [Murcia] 1986) 519. Alle diese Hypothesen entbehren einer quellenmäßigen Grundlage. Andere Forscher nahmen an, daß ein Abkommen ohne längere Verhandlungen geschlossen worden sei. Fernández-Guerra (wie Anm. 7) 48 meinte, Tarik habe nach für ihn verlustreichen Kämpfen den Witiza-Söhnen reichen Lohn für ihren Verrat versprochen, worauf sie am nächsten Tag zu den Invasoren übergegangen seien. Ähnlich, aber farbiger ist die Schilderung der Vorgänge bei Saavedra, 73 f. Sánchez-Albornoz, Fuentes (wie Anm. 8) 292 nahm aufgrund einer späten Überlieferung an, daß die Witiza-Söhne im Heer Tariks gegen Roderich gezogen seien und einen Teil der königlichen Armee zum Abfall bewogen hätten.

⁶⁴ *Chronica byzantia-arabica* 26, ed. Gil (wie Anm. 6) 13: *In occiduis quoque partibus regnum Gothorum antiqua soliditate firmatum apud Spanias per duces sui exercitus nomine Musae adgressus adomuit et regno abiecto vectigales fecit.*

⁶⁵ Siehe Anm. 28. Der Kalif al-Walid ließ Roderich zusammen mit anderen, von den Muslimen besiegten Herrschern in seiner Residenz Kuseir 'Amra (im heutigen Jordanien) darstellen: Martin Almagro, Luis Caballero, Juan Zozaya und Antonio Almagro, Qusayr Amra. Residencia y baños omeyas en el desierto de Jordania (Madrid 1975) 56 f. Roderich wird durch die griechische Inschrift ΠΟΔΟΠΙΚΟC identifiziert; leider gestatten die Abbildungen nicht, diese Lesung zu verifizieren (Pl. XVII). Auch muß erwähnt werden, daß Alois Musil, Kuseir 'Amra, 2 Bde. (Wien 1907) diese Inschrift nicht anführt, obwohl er »noch manche der Inschriften aufzeichnen (konnte), was später der Reinigung zum Opfer fiel«; ebd. 199. Damals waren lediglich die Buchstaben ΠΟΔΟC lesbar (ebd. 219).

⁶⁶ Bereits Saavedra (wie Anm. 7) 74 hatte diese Nachricht beachtet, griff aber zu einer kühnen Konstruktion, um die Verratstheorie zu retten: trotz des Übertritts der Witizaner sei das königliche Heer noch stark genug gewesen, um die Überläufer am folgenden Tag zu vernichten. Diese Hypothese setzt voraus, daß die Anhänger Roderichs ihre Angriffe in erster Linie gegen ihre abtrünnigen Landsleute statt gegen die Muslime gerichtet hätten; die Streiter des Islam können in der Schlacht keine schweren Verluste erlitten haben, da sie in

Sindered von Toledo, ergriff vor den Arabern die Flucht⁶⁷; dieses in kirchlicher Sicht äußerst schimpfliche Verhalten, das ihn zum verächtlichen Mietling stempelte, ist unerklärlich, wenn man ein geheimes Einverständnis zwischen Witizanern und Muslimen annimmt.

Auch andere Quellen des 8. und frühen 9. Jhs. wissen nichts von einem Verrat. Beide Versionen der Chronik Alfons' III. geben einen Dialog zwischen Pelagius und Oppa am Vorabend der Schlacht von Covadonga wieder, der wahrscheinlich auf einer älteren Quelle beruht⁶⁸. Der Kollaborateur versuchte, Pelagius zum Abschluß eines Kapitulationsvertrages zu bewegen; um ihn von der Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes zu überzeugen, erinnerte ihn Oppa daran, daß 711 das Heer des gesamten Reiches den Mohammedanern unterlegen sei; deshalb sei es aussichtslos, jetzt mit wenigen den Kampf fortzusetzen⁶⁹. Wäre der Autor dieser

den folgenden Monaten wichtige Stützpunkte besetzten. Die Streitmacht Tariks zählte nach den glaubhaften Angaben des Aḥbār maǧmū'a (wie Anm. 9) 21 zunächst 7000 Mann; noch vor der Entscheidungsschlacht sandte ihm Musa weitere 5000 Mann als Verstärkung. Die Bitte Tariks um Sukkurs zeigt, daß er sich auf eigene Kräfte, nicht aber auf autochthone Verbündete verließ. Zur Stärke der Muslime vgl. Canard (wie Anm. 6) 46. Die Größe des westgotischen Heeres ist unbekannt. Claudio Sánchez-Albornoz, »La pérdida de España«. I. El ejército visigodo: su protofeudalización: Cuadernos de Historia de España 43/44 (1967) 73 mit Anm. 300, verwirft zu Recht die phantasievollen Angaben arabischer Quellen, die von 90000 oder gar 100000 Mann sprechen. Am bescheidensten ist noch die Angabe des Ibn Habib, das Heer Roderichs habe 70000 Mann gezählt: Melchor M. Antuña (Übers.), Notas de Ibn Abi Riqa de las lecciones de Ibn Habib acerca de la conquista de España por los árabes: Cuadernos de Historia de España 1/2 (1944) 254. Aufgrund der Angaben Julians von Toledo über das Heer Wambas hält Sánchez-Albornoz es für denkbar, daß Roderich mit etwa 30–40000 Mann zu Felde zog. Uns scheint auch diese Zahl sehr hoch gegriffen zu sein.

⁶⁷ Siehe Anm. 90.

⁶⁸ Claudio Sánchez-Albornoz, El relato de Alfonso III sobre Covadonga, in: Ders., Orígenes (wie Anm. 2) Bd. 2 (Oviedo 1974) 41–76. Prelog (wie Anm. 17) S. CLII f. und CLXXXIX f. Zurückhaltender äußerte sich Bonnaz (wie Anm. 2) S. LXXXIII ff., 153 f., der seine Überlegungen auf das Vokabular des Mirakelberichtes stützte, über dessen Alter. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Erzählung stilistisch deutlich aus dem Rahmen der Chronik Alfons' III. fällt. Wesentliche neue Erkenntnisse über diesen Dialog verdanken wir Gil Fernández, in: Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 65. ff.

⁶⁹ Chronik Alfons' III (Redactio Rotensis), c. 9; Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 126; Oppa sagt: *Puto te non latere, confrater et fili, qualiter omnis Spania dudum in uno ordine sub regimine Gotorum esset ordinata . . . Et quum, ut supra dixi, omnis exercitus Gotorum esset congregatus, Ismaelitarum non valuit sustinere impetum; quanto magis tu in isto montis cacumine defendere te poteris, quod mihi difficile videtur!* Gil Fernández, ebd. 65 will aus dieser Anrede auf eine Verwandtschaft zwischen Oppa und Pelagius schließen. Da jedoch die Möglichkeit nicht mit Sicherheit auszuschließen ist, daß die Anrede als *filius* und *confrater* in übertragenem, spirituellem Sinn zu verstehen ist, wird man die von Gil Fernández vorgetragene Interpretation als ansprechend, keinesfalls aber als zwingend zu

Quelle der Ansicht gewesen, Verrat der Witizaner hätte die Niederlage Roderichs entschieden, wäre Oppas Argumentation schierer Zynismus. Die Aufnahme dieses Berichtes in die Chronik Alfons' III. zeigt, daß sich damals die Verrats-theorie noch nicht verfestigt hatte.

Bonifatius wandte sich 746 oder 747 an König Aethelbald von Mercia; er schrieb die Inbesitznahme Spaniens und Südfrankreichs durch die Mohammedaner der Unzucht der dortigen Bevölkerung zu⁷⁰.

Hier begegnet erstmals die moraltheologische Deutung der Ereignisse von 711. Der Sieg der Heiden über Christen wurde als göttliche Strafe verstanden; man mußte nur noch die Ursache des göttlichen Zorns ermitteln, um ähnliches Mißgeschick zu vermeiden. Weil jedoch himmlische Strafe eine Sünde voraussetzt, wurde postuliert, daß die Gezüchtigten zuvor gegen Gottes Gebote verstoßen hatten. Da auch ein theologisch geschulter Blick bei den Westgoten keine Spur von Häresie zu entdecken vermochte, lag es nahe, fleischliche Vergehen anzunehmen. Während Bonifatius die Sünde allen Bewohnern der von den Mohammedanern heimgesuchten Gebiete zuschrieb, personalisierte eine erstmals im Chronicon Moissiacense greifbare Überlieferung; die Verfehlung wurde dort König Witiza zur Last gelegt⁷¹. Weiter geht bereits die Redactio Rotensis

betrachten haben. Da den Worten *ut supra dixi* ein vorausgehender Bezug fehlt, hat der Autor der Redactio Rotensis einen älteren Bericht verkürzt wiedergegeben: so zuletzt Gil Fernández, ebd. 79, der vermutete, daß der ursprüngliche Bericht eine Klage Oppas über die Niederlage des westgotischen Heeres enthalten habe. Bereits die Redactio Rotense wollte möglicherweise Pelagius von der kompromittierenden Verwandtschaft mit den Witizanern »befreien« und erdichtete einen »besseren« Stammbaum: so jedenfalls Gil Fernández, ebd. 65f.

⁷⁰ Bonifatii ep. 73, ed. Michael Tangl: MGH epp. selectae 1, 151: *Sicut aliis gentibus Hispaniae et Provinciae et Burgundionum populis contigit; quae sic a Deo recedentes fornicatae sunt, donec iudex omnipotens talium criminum ultrices poenas per ignorantiam legis Dei et per Sarracenos venire et saevire permisit*. Gil, in: Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) S. XIV Anm. 2, will in dieser Stelle einen Hinweis auf das angeblich unzüchtige Leben Witizas erblicken. Dieser Annahme widerspricht, daß Bonifatius die Sünde der fornicatio nicht einer Person, sondern der Bevölkerung bestimmter Gebiete zuschrieb. Bonifatius wollte dem König, dessen Sexualleben offenbar allen christlichen Normen zuwiderließ, ein warnendes Exempel vor Augen führen. Zum Lebenswandel Aethelbalds vgl. Theodor Schieffer, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas (Darmstadt 21972) 238f. Einige Jahre zuvor – vielleicht um 732 – rechnete der anonyme Autor einer aktualisierten Übersetzung des Pseudo-Methodios die *Spania* zu den Ländern, die Gott wegen der Sünden ihrer Bewohner in die Hände der Araber überliefert habe: Otto Prinz, Eine frühe abendländische Übersetzung des Pseudo-Methodios: DA 41 (1985) 12. Datierung: ebd. 22.

⁷¹ Chron. Moissiacense a. 715: MGH SS I 290: *Iste (scil. Witicha) deditus in feminis, exemplo suo sacerdotes ac populum luxuriose vivere docuit, irritans furorem domini*. Georges Martin, La chute du royaume visigothique d'Espagne dans l'histoire chrétienne des

der Chronik Alfons' III.⁷². Voll ausgebildet erscheint die Legende im 13. Jh., als nicht nur Witiza, sondern auch Roderich eines ausschweifenden Lebenswandels bezichtigt wurde⁷³.

Wie Bonifatius, so erblickte kein Geringerer als König Alfons II. von Asturien in der Sünde der Reichsbewohner die Ursache für die Niederlage; freilich sah er im Hochmut der Menschen den Verstoß gegen Gottes Gebot⁷⁴. Der Liber Pontificalis und Paulus Diaconus berichten vom Untergang des Westgotenreiches, ohne Ursachen zu nennen⁷⁵. Auf einem

VIII^e et IX^e siècles: Cahiers de Linguistique Hispanique Médiévale 9 (März 1984) 215f. nimmt eine relativ späte Entstehung dieser Chronik an, die er an das Ende der ersten Hälfte des 9. Jhs. verlegt. Im übrigen vermögen wir uns seiner Betrachtungsweise, die bei nahezu allen Quellen eine extreme ideologische Einfärbung vermutet, nicht anzuschließen. Dabei sollen tendenziöse Züge namentlich in der asturischen Geschichtsschreibung (über sie Martin, 217ff.) nicht in Abrede gestellt werden. Man merkt der Arbeit überdeutlich an, daß der Autor, ein Linguist, nur geringe historische Schulung erfuhr. Allein die Tatsache, daß die in den letzten Jahrzehnten mehrfach edierten asturischen Chroniken nach Migne, PL 129 zitiert werden (so 221 Anm. 37), disqualifiziert. Daß im Mittelalter häufig nicht klar zwischen moralischer und politischer Schuld eines Herrschers unterschieden wurde, zeigt Fritz Kern, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im frühen Mittelalter (Darmstadt 1970) 318. Eine eingehende Untersuchung der Sage von der Unzucht Witizas und Roderichs oder eines von beiden steht noch aus. Das Material stellte zusammen Menéndez Pidal, Floresta (wie Anm. 14). Vgl. auch Franz Görres, Charakter und Religionspolitik des vorletzten spanischen Westgotenkönigs Witiza (698 bzw. 701–710). Ein Rätsel geschichtlicher und psychologischer Kritik: Zs. für wissenschaftliche Theologie 48 (1905) 99 ff. – François Martroye, Genséric, la conquête vandale en Afrique et la destruction de l'Empire d'Occident (Paris 1907) 318f., verwies darauf, daß bereits die vandalische Eroberung Afrikas bei Zeitgenossen als Strafe Gottes für die Sünden der Bevölkerung galt. Die Vorstellung einer Sündenstrafe durch feindliche Einfälle ist noch wesentlich älter, doch ist hier nicht der Ort, dieser Frage nachzugehen.

⁷² Crónicas Asturianas (wie Anm. 17), Chronik Alfons' III., Redactio Rotensis, c. 5, 118/120. Redactio Ovetensis, ebd. 119/121.

⁷³ Rodericus Ximinius de Rada, Historia III, c. 16–19 (Madrid 1793, Nachdr. = Textos Medievales 22, Valencia 1968) 62 ff.

⁷⁴ Santos García Larragueta (Hrsg.), Colección de documentos de la catedral de Oviedo (Oviedo 1962) nr. 2, 5f. (812, Nov. 16): *Sed quia te offendit eorum* (scil. Gotorum) *prepotens iactantia in era DCCXLVIII simul cum rege Roderico regni amisit gloria merito etenim arabicum sustinuit gladium ex qua peste tua dextera Christe famulum tuum eruisti Pelagium qui in principis sublimatus potentia, victorialiter dimicans hostes percussit et christianorum asturumque gentem victor sublimando defendit,...*

⁷⁵ Liber Pontificalis XCI, Gregorius II., ed. Louis Duchesne, Le Liber pontificalis, Bd. 1 (Paris 1955) 401: *Eodem tempore nec dicenda Agarenorum gens a loco qui Septem dicitur transfretantes, Spaniam ingressi, maximam occiserunt partem cum eorum rege. Paulus Diaconus, Historia Langobardorum VI, c. 46: MGH SS rer. Langob., 180: Eo tempore gens Sarracenorum in loco qui Septem dicitur ex Africa transfretantes, universam Spaniam invaserunt.*

Konzil, das 906 in Barcelona zusammentrat, führte Bischof Idalcarius von Ausona (Vich) die Niederlage der Christen auf ihre Sünden zurück⁷⁶.

Auch unter den Mozarabern lebten im 9. und 10. Jh. ähnliche Vorstellungen. Dies zeigt eine – freilich etwas dunkle – Anspielung des Paulus Alvarus⁷⁷; Bischof Johannes von Córdoba erklärte dem in seiner Bischofsstadt weilenden Gesandten Ottos d. Gr., Johannes von Gorze, daß die Christen »durch Sünden« unter islamische Herrschaft gelangt seien⁷⁸.

Den frühesten Hinweis auf Machenschaften der Söhne Witizas enthält die Chronik Alfons' III.⁷⁹, die aber den eigentlichen Grund für die Niederlage in der Sündhaftigkeit Witizas sieht⁸⁰. Undeutlicher drückt sich die *Chronica Albeldensia* aus⁸¹. Ausführlicher ist die *Redactio Ovetensis* der Chronik Alfons' III. Sie will wissen, daß die Söhne Witizas durch Boten mit den Arabern in Verbindung traten und ihnen den Zugang zur Iberischen Halbinsel verschafften⁸². Somit begegnet die Verratsthese etwa 170 Jahre nach den Ereignissen. Diese Nachrichten entstammen einer anti-witizanischen Tradition⁸³. Umgekehrt bezichtigten die Witizaner Roderich, durch Unzucht und namentlich durch die angebliche

⁷⁶ Conc. Barcinonense a. 906, Mansi, Bd. 18, col. 253: *Peccatis vero exigentibus illorum qui tunc habitatores erant illarum terrarum, ut omnes nostis, barbarico gladio divino iudicio traditi sunt, ita ut nec aliquis Christianorum in praedicto pago Ausonae remaneret.*

⁷⁷ Pauli Albari Indiculus luminosus, c. 21, ed. Gil (wie Anm. 6) 294.

⁷⁸ Vita Iohannis abbatis Gorziensis, c. 122: MGH SS IV, 372.

⁷⁹ Chronik Alfons' III., c. 7 (*Redactio Rotensis*), in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 120: ... *ob causam fraudis filiorum Vitizani Sarrazeni ingressi sunt Spaniam.*

⁸⁰ Ebd. c. 5, 118 und 120. Zu den angeblichen Maßnahmen Witizas gegen elementare Grundsätze der Kirchenzucht s. Prelog (wie Anm. 17) 148f. Anm. 62.

⁸¹ *Chronica Albeldensia*, c. 34; in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 171: *Istius (scil. Ruderici) tempore ... farmalio terre Sarrazeni evocati Spanias occupant regnumque Gotorum capiunt, ...* In dem Wort *evocati* könnte man einen Hinweis auf Verrat erblicken. In der Prophetischen Chronik, in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 182f. findet sich der folgende rekapitulierende Zusatz: *Sicut iam supra retulimus, Ruderico regnante Gotis in Spania pre filios Wittizani regis oritur Gotis rixarum discesio, ita ut una pars eorum regnum dirutum videre desiderarent; quorum etiam favore atque farmalio Sarrazeni Spaniam sunt ingressi anno regni Ruderici III°, die III° Idus Novembris era DCCLII°, ...* In der Edition dieser Quelle bei Migne, PL 129, col. 1142 Anm. k, wird darauf hingewiesen, daß *farmalio* möglicherweise als Korruptel von *formalia* – Verträge – zu deuten sei. Uns scheint diese Deutung unzutreffend zu sein.

⁸² Chronik Alfons' III., *Redactio Ovetensis*, c. 6, in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 121: *Filii vero Wittizani invidia ducti eo quod Rudericus regnum patris eorum acceperat, callide cogitantes missos ad Africanos mittunt, Sarrazenos in auxilium petunt eosque navibus advectos Yspaniam intromittunt.*

⁸³ Vgl. Prelog (wie Anm. 17) S. CXLIII f.

Vergewaltigung der Tochter des ominösen Julian⁸⁴ die himmlische Strafe herausfordert zu haben.

Es bleibt zu klären, wie es zur Entstehung der Verratslegende kommen konnte. Der schnelle Untergang des großen und scheinbar fest begründeten Reiches⁸⁵ mußte den Zeitgenossen unerklärlich erscheinen. Bei unerwarteten Niederlagen bietet sich stets die Behauptung an, es sei Verrat im Spiel gewesen. Im Falle der westgotischen Niederlage gab es Umstände, die das Entstehen der Verratslegende erleichterten. Daß Roderich Feinde hatte, die auf seinen Sturz hinarbeiteten, war allgemein bekannt. Wenn sich die ihm vermutlich feindlich gesonnenen Witzianer schnell mit den neuen Herren einigten⁸⁶ und eine angesehene Stellung behielten, so lag eine kausale Verknüpfung ihrer einstigen Prästentionen mit ihren guten Verbindungen zu den Mohammedanern nahe.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die inneren Feinde Roderichs vom Vorwurf des Landesverrats freizusprechen sind. Wenn sich ein Heer von etwa 12000 Mann, das 712 durch die Scharen Musas verstärkt wurde, ein Reich von mehreren Millionen Einwohnern⁸⁷ unterwerfen konnte, so

⁸⁴ Ibn al-Qūṭīya (wie Anm. 9) 5f. Julian erscheint hier als Händler, was die Glaubwürdigkeit dieser Quelle in diesem Punkt nicht gerade erhöht. Daß er den wahren Grund der gotischen Niederlage in den Zwistigkeiten der Söhne Witizas mit Roderich sah, erklärt dieser unser Gewährsmann auf S. 2. – Schließlich erhielt das unglückliche Mädchen sogar einen Namen, La Caba: J. M. Menéndez Pidal, *Leyendas* (wie Anm. 18) 55ff. Zur Wandersage von der vergewaltigten Frau vgl. R. Menéndez Pidal, *Floresta* (wie Anm. 14) S. LXff.

⁸⁵ Siehe Anm. 64.

⁸⁶ Siehe Anm. 60 und 62.

⁸⁷ Die frühmittelalterliche Demographie gehört zu den schwierigsten Problemen. Pedro de Palol, *Demografía y arqueología hispánicas de los siglos IV al VIII. Ensayo de Cartografía: Boletín del Seminario de Estudios de Arte y Arqueología* 32 (Valladolid 1966) 14 mit Anm. 12, äußert sich zurückhaltend über die Möglichkeiten, zu fundierten Schätzungen der Bevölkerungszahlen des Westgotenreiches zu gelangen. – J. C. Russell, *Population in Europe 500–1500*, in: Carlo M. Cipolla (Hrsg.), *The Fontana Economic History of Europe*, Bd. 1. *The Middle Ages* (London 1972) 36, nimmt für die Iberische Halbinsel um 650 eine Bevölkerung von 3,5 Millionen an. Diese Schätzung ist mit extremen Unsicherheitsfaktoren belastet, doch vermag sie eine Vorstellung von den Größenordnungen zu geben. Immerhin umfaßte das Westgotenreich etwa 700000 km², darunter sehr fruchtbare Gebiete, so daß die Annahme einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von etwa 3–5 Personen pro km² für die Zeit um 710 trotz der voraufgegangenen Seuchen und Hungersnöte (s. Anm. 21) nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Unzugänglich blieb mir die Arbeit von Martín Cruz Hernández, *La población peninsular durante los períodos visigodo y omeya y su influencia en los problemas de la alta Edad Media: La Ciudad de Dios* 193 (1980) 259–295, zitiert in: Joan Pinyol, *La població de la península Ibèrica just abans de la invasió musulmana: Faventia* 5/1 (Barcelona 1983) 94 Anm. 7. Nach Pinyol, 97 nahm Cruz Hernández für die Zeit um 700 eine Bevölkerung der Iberischen Halbinsel von 6 Millionen

müssen – quellenmäßig freilich nicht nachweisbare – mentale Faktoren von entscheidender Bedeutung gewesen sein⁸⁸. Hier zeigen sich – freilich teilweise weit entfernte – Parallelen zur Auflösung der kaiserlichen Herrschaft in der Völkerwanderungszeit. Weite Teile der Bevölkerung blieben passiv, die Führungsschicht war infolge innerer Auseinandersetzungen⁸⁹ unfähig, weiteren Widerstand zu organisieren, oder durch den Schock der Niederlage paralysiert⁹⁰. Nach der Schlacht am Guadalete

an; Pinyol zeigte die extreme Fragilität der Berechnungen, ohne aber selbst eine Zahl zu nennen.

⁸⁸ Folgt man einigen arabischen Quellen, so wandten die Mohammedaner Mittel der »psychologischen Kriegführung« an, um ihren Gegner zu demoralisieren. Ibn 'Abdihakam (wie Anm. 9) 43 berichtet, die Truppen Tariks hätten einen Gefangenen geschlachtet, gekocht und vorgegeben ihn zu verspeisen, um als furchterregende Menschenfresser zu erscheinen. Das gleiche berichtet das Fatho-l-Andaluçi (wie Anm. 9) 6. Das »Aḥbār maġmū'a« (wie Anm. 9) 29f. will wissen, daß eine Delegation aus Mérida, die mit Musa eine Kapitulation aushandeln sollte, den Feldherrn am ersten Tag mit einem weißen Bart antraf, am zweiten mit einem roten und am dritten mit einem schwarzen, was die Unterhändler demoralisiert habe.

⁸⁹ Chronica Muzarabica, c. 54, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 70: ..., *dum ... nimum non solum hostili, verum etiam intestino furore confligeretur*, ...

⁹⁰ Die einzige bezeugte Ausnahme war Theodemir von Orihuela (vgl. Anm. 61). Man hat mit einer nahezu panikartigen Flucht Vornehmer zu rechnen. Bekannt ist die Flucht des Metropolitens von Toledo, Sindered, der seine geistliche Herde »wie ein Mietling« verließ: Chronica Muzarabica, c. 53, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 70. Wir finden ihn 721 in Rom wieder: Mansi, Bd. 12, col. 265. Nach dem Zeugnis der Mozarabischen Chronik war Sindered eine Kreatur Witizas, die auf Betreiben des Königs hochstehende Mitglieder des Toledaner Kathedralklerus drangsalierte. Vermutlich standen die Verfolgten in Opposition zu Witiza. Vielleicht ist auch *Maiorinus episcopus sancte aecclesiae Hispanie* ein Flüchtling. Wenn auch die Akten der Synode in Rom, die er 731 unterzeichnet haben soll, eine Fälschung sind (MGH Epp. merow. et karol. aevi I, 706), muß Maiorinus nicht frei erfunden sein. Bischof Prosper von Tarragona floh gleichfalls mit zumindest einigen Klerikern nach Italien: Juan Serra Vilaró, San Próspero de Tarragona y sus discípulos refugiados en Italia en el año 711 (Barcelona 1943), der die Flucht auf muslimische Verfolgung zurückführte. Ihm widersprach Josep Maria Recasens i Comes, A propòsit de l'ocupació àrab de Tarragona i l'emigració de Sant Prósper a Itàlia; Boletín Arqueológico (Tarragona 1971/1972) 209–213, der ausschließlich politische Gründe der Flucht Prospers vor den Muslimen betont. Wahrscheinlich ist, daß sich Prosper als Opfer religiöser Verfolgung ausgab, um das Verlassen seines Bistums zu rechtfertigen. Über westgotische Handschriften in Italien und dem Frankenreich, die vermutlich im Gepäck von Flüchtlingen dorthin gelangten, vgl. Felipe Mateu y Llopis, De la Hispania Tarraconense visigoda a la Marca Hispánica carolina: Analecta Sacra Tarraconensia 19 (1946) 29f. Gil Fernández, in: Crónicas Asturianas (wie Anm. 17) 67f. bringt weitere Beispiele für westgotische Flüchtlinge in Italien. Folgt man dem Aḥbār maġmū'a (wie Anm. 9) 27, so war der Befehlshaber von Córdoba, den man wohl mit dem *dux* der Baetica gleichsetzen kann, der einzige der »Könige« (d. h. *duces*), der in Gefangenschaft geriet; die übrigen waren

scheint sich das Heer in leidlicher Ordnung zurückgezogen zu haben, denn es kam vor Ecija zu einem heftigen Gefecht⁹¹. Erst nach dieser neuen Niederlage setzte wohl eine Flucht der Christen ein. Parteigänger Roderichs dürften sich mit dem Leichnam ihres Königs nach Nordwesten gewandt haben, denn sein Grabstein wurde im späten 9. Jh. in Viseu aufgefunden⁹².

Ungeklärt ist, wie Roderichs Witwe Egilo in die Hände der Araber fiel. Sie heiratete spätestens 715 Abd el-Aziz, den Sohn Musas. Es handelte sich zweifellos um eine politische Ehe; Musa muß sich von dieser Verbindung seines Sohnes eine positive Wirkung auf die Anhänger Roderichs versprochen haben. Im Westgotenreich konnte die Ehe mit einer Königswitwe für die Herrschaft ihres neuen Gemahls legitimierende Wirkung haben⁹³. Mit der Heirat stellt sich Abd el-Aziz in die westgotische Tradition. Dies setzt voraus, daß zahlreiche Anhänger Roderichs in von den Muslimen eroberten Teilen des Westgotenreiches zurückgeblieben waren; nur diese Kreise konnten sich durch die Eheschließung positiv

rechtzeitig geflohen oder hatten kapituliert. Die *Redactio Ovetensis* der Chronik Alfons' III., c. 8, *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 123 spricht davon, daß einige Mitglieder der Königsfamilie (welche Familie gemeint ist, wird nicht gesagt) ins Frankenreich geflohen seien; die meisten seien nach Asturien gegangen. Gil Fernández, ebd. 67, meint zu Recht, daß diese Behauptung eher dem neogotischen Wunschdenken des Autors als der Realität entspricht.

⁹¹ Ahbār maǧmū'a (wie Anm. 9) 23. Claudio Sánchez-Albornoz, *Itinerario de la conquista de España por los musulmanes*, in: Ders., *Orígenes* (wie Anm. 2) 422 f. Erstmals in: *Cuadernos de Historia de España* 10, 2–74.

⁹² Chronik Alfons' III., c. 7, *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 122. Für die früher gelegentlich bestrittene Echtheit des Epitaphs trat mit guten Argumenten Sánchez-Albornoz, *Dónde* (wie Anm. 92) 328 ff. ein. Ders. *Apéndice* (wie Anm. 2) 496, wandte sich gegen die unbegründete These von Vallvé (wie Anm. 2) 367, der zufolge Roderich in Gaucin (Prov. Málaga) beigesetzt worden sein soll. Orlandis, *Historia* (wie Anm. 6) 291, hält die Authentizität des Epitaphs für möglich. Ein westgotischer Grabstein aus Villafranca de Córdoba bezeugt, daß ein gewisser Oppila, der 642 während eines Feldzuges gegen die Basken fiel, von seinen Gefolgsleuten in seine Heimat gebracht wurde: José Vives, *Inscripciones cristianas de la España Romana y Visigoda*, (Barcelona 2 1969) nr. 287, S. 90; García Moreno, *Prosopografía* (wie Anm. 36) Nr. 108, S. 64. Die Entfernung, die der Leichenzug zurücklegte, muß fast 1000 km betragen haben. Dies mag als Analogiebeispiel dienen. Prelog (wie Anm. 17) 151 Anm. 84, wies darauf hin, daß die Bezeichnung Roderichs als *ultimus rex Gotorum* der ausgeprägt neogotischen Tendenz der Chronik Alfons' III. zuwiderläuft. War Roderich der letzte der Westgotenkönige, dann konnten die Könige von Asturien nicht für deren unmittelbare Nachfolger ausgegeben werden. Wir halten dieses Argument für zwingend, so daß an der Echtheit des Grabsteins nicht zu zweifeln ist.

⁹³ José Orlandis, *La reina en la monarquía visigoda*, in: Ders., *Estudios Visigóticos* 3 (Rom, Madrid 1962) 111 ff., zur Ehe der Egilo ebd. 114.

angesprochen fühlen. Der Autor der Mozarabischen Chronik berichtet, daß behauptet worden sei, die offenbar ehrgeizige Egilo habe ihren neuen Gemahl dazu gedrängt, eine eigene, unabhängige Herrschaft über das Reich zu begründen⁹⁴. Die Ermordung des Abd el-Aziz im März 716⁹⁵ beendete diesen interessanten Versuch einer an westgotischen Legitimus anknüpfenden hybriden Reichsbildung⁹⁶.

Auch nach den Niederlagen am Guadalete und vor Ecija hatten die Westgoten noch nicht alle ihre Hoffnungen begraben; folgt man der in der *Chronica Albeldensia* enthaltenen sog. »Prophetischen Chronik« und dem hier inserierten Fragment *De Goti qui remanserint civitates Hispaniensis*, so wäre jetzt ein allgemeines Aufgebot ergangen⁹⁷. Die Nachricht von heftigen Kämpfen gegen die Invasoren wird durch die Mozarabische

⁹⁴ *Chronica Muzarabica*, c. 59, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 78: *Cui de morte Abdillazis ita edicitur, ut quasi consilio Egilonis regine coniugis quondam Ruderici regis, quam sibi sociaverat, iugum Arabicum a sua cervice conaret evertere et regnum invasum Iberie sibimet retentare*. Arabische Autoren lösen diese Vorgänge in Anekdoten auf. So habe Abd el-Aziz eine besonders niedrige Tür in die Wand seines Audienzsaales brechen lassen, um alle Eintretenden zu einer tiefen Verbeugung zu zwingen. Ibn 'Abdalhakam (wie Anm. 9) 51. Fatho-l-Andaluçi (wie Anm. 9) 23. Auch soll Egilo ihrem Gemahl die Krone geschenkt haben, mit der er herumstolzert sei, wenn er sich unbeobachtet glaubte: Aĥbār maġmū'a (wie Anm. 9) 31 f. Fatho-l-Andaluçi (wie Anm. 9) 24. Es wurde sogar behauptet, daß Abd el-Aziz dem Christentum zuneige: Aĥbār maġmū'a 32. Ibn 'Abdalhakam 51. Das Fatho-l-Andaluçi 24 spricht nicht nur davon, daß er die Christen gut behandelt habe, sondern daß er sogar zeitgenössischen Behauptungen zufolge zum Christentum konvertiert sei. Das letztgenannte Gerücht ist freilich tendenziös und völlig unglaubwürdig. – Das Aĥbār maġmū'a 31 nennt Egilo Umm-Asim, Mutter des Asim. Demnach ging aus ihrer Ehe mit Abd el-Aziz ein Kind hervor, über das wir freilich nichts Näheres erfahren. Das Fatho-l-Andaluçi 23 bezeugt außerdem für die Königin die zweifellos von Egilo abgeleitete Namensform *Aila*; vgl. den Kommentar zur Stelle ebd. 96. Die dort vorgeschlagene Ableitung vom Namen Froila entbehrt einer Grundlage. Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 21 hält es – ohne Quellenbelege – für sicher, daß Egilo zum Islam konvertierte. Diese Hypothese ist deshalb unwahrscheinlich, weil eine vom Glauben abgefallene Königin schwerlich mit der weiteren Loyalität ihrer einstigen Untertanen rechnen konnte.

⁹⁵ Lévi-Provençal (wie Anm. 4) 21.

⁹⁶ Sollten sich die Goten in der Hoffnung auf einen Wandel ihrer Lage an separatistischen Bestrebungen des Abd el-Aziz beteiligt haben, so wäre dies nicht singulär; eine gewisse Analogie bilden mehrere teilweise geglückte Versuche völkerwanderungszeitlicher *gentes*, ihre politische Eigenständigkeit dadurch zu bewahren, daß sie einen Fremdstämmigen zum Herrscher erhoben: Dietrich Claude, *Die ostgotischen Königserhebungen*, in: Herwig Wolfram und Falko Daim (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert* (= Veröff. der Kommission für Frühmittelalterforschung, Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 145), Wien 1980, 170.

⁹⁷ *Chronica Albeldensia*, *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 183: *Quod vero iam supra dicto superato Ruderico regis Spanie et eum eiectum nullusque illi signum inventus fuisset, nuntius venit per omnes civitates vel castris Gotorum*.

Chronik bestätigt⁹⁸. Freilich scheint der Widerstand unkoordiniert gewesen zu sein. Nach den spärlichen Informationen dürfte jede *civitas* und jeder im Land verbliebene lokale Machthaber versucht haben, Widerstand zu leisten oder aber durch Unterwerfung günstige Bedingungen zu erhalten⁹⁹. Auf der Ebene der Dukate scheint kaum Widerstand organisiert worden zu sein¹⁰⁰.

Vielleicht hätte eine baldige Königserhebung in Verbindung mit der Herstellung innerer Eintracht einen erfolgreichen Widerstand ermöglicht. Vielleicht beabsichtigte man, in Toledo eine Königswahl vorzunehmen¹⁰¹, doch scheint das schnelle Vordringen Tariks¹⁰² und vor allem innere Zwietracht¹⁰³ eine Einigung zunächst verhindert zu haben. Eine Gleichsetzung der Bürgerkriegsparteien mit Witizanern und Anhängern Roderichs ist eine reine Hypothese, weil sich sowohl die Königinwitwe als auch zumindest ein Exponent der Witizaner – Metropolit Oppa von Sevilla – im islamischen Herrschaftsgebiet befanden.

Zumindest einer Gruppe gelang die Erhebung eines neuen Herrschers. König Achila II. ist durch eine Handschrift der westgotischen Königsliste¹⁰⁴ und mehrere in Tarragona, Gerona, Narbonne und Zaragoza geprägte Drittelsolidi bezeugt¹⁰⁵. Somit gehörten zumindest die Tarraco-

⁹⁸ *Chronica Muzarabica*, c. 54, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 70: ... *dum ... nimium non solum hostili, verum etiam intestino furore confligeretur, ...*

⁹⁹ Ebd. 72: ... *pacem nonnullae civitates que residue erant iam coacte proclamitant adque suadendo et iridendo astu quoddam nec mora petita condonant*. Somit sind die Angaben islamischer Historiker über Kapitulationen einzelner Städte glaubhaft. Als Beispiel sei auf die Kapitulation Méridas nach längerer Belagerung verwiesen: Aḥbār maǧmūʿa (wie Anm. 9) 29f.

¹⁰⁰ Falls man in Theodemir den *dux* der Carthaginensis sieht, wäre dies eine Ausnahme. Zu Theodemir vgl. Anm. 61. Folgt man der arabischen Tradition, so hätte sich der »König« (= *dux*) von Córdoba in einer Kirche außerhalb der Stadt verschanzt und dort längeren Widerstand geleistet: Aḥbār maǧmūʿa (wie Anm. 9) 24ff.

¹⁰¹ Das Aḥbār maǧmūʿa (wie Anm. 9) 23 berichtet von einer Flucht der Goten nach Toledo.

¹⁰² Sánchez-Albornoz, *Itinerario* (wie Anm. 91) 433, sprach sich – freilich mit großer Vorsicht – für die Annahme aus, daß Toledo am 11. November 711 besetzt wurde. Lacarra und Engels (wie Anm. 25) 447 wiesen auf die negativen Auswirkungen des Falls von Toledo auf eine mögliche Königserhebung hin. Ebenso García Moreno, *Invasiones* (wie Anm. 2) 375.

¹⁰³ Siehe Anm. 98.

¹⁰⁴ *Laterculus regum Visigothorum*: MGH AA XIII, 469, *Continuatio codicis C Parisini* 4667: Achila reg. ann. III.

¹⁰⁵ George C. Miles, *The Coinage of the Visigoths of Spain. Leovigild to Achila II* (New York 1952) 444–446, Nr. 513–516 (Münzen aus Tarragona, Gerona und Narbonne). Prägungen Achilas II. aus Zaragoza wurden erst in jüngster Zeit bei Grabungen entdeckt: Pedro de Palol (wie Anm. 63) 513–525. Zu den Prägungen Roderichs und Achilas II. vgl.

nensis und Septimanien zu seinem Herrschaftsgebiet. Miquel Barceló sah in Achila einen Gegner Roderichs, der etwa gleichzeitig mit seinem Rivalen den Thron bestiegen habe¹⁰⁶. Die Erhebung eines weiteren *rex* hätte Roderich gezwungen, diesen zu bekämpfen. In der Tat wissen arabische Quellen von einem Feldzug Roderichs im Norden der Pyrenäenhalbinsel, doch bekämpfte er dort keinen Gegenkönig, sondern die Basken. Solange die guten Argumente, mit denen Claudio Sánchez-Albornoz die Annahme der Existenz eines Gegenkönigs zu Lebzeiten Roderichs widerlegte¹⁰⁷, nicht entkräftet sind, besteht kein Anlaß, die Erhebung Achilas in die Zeit vor dem Tode Roderichs zu datieren. Da die Königsliste, die Achila erwähnt, Roderich mit Schweigen übergeht, könnte ihr Autor einer Roderich feindlich gesonnenen Gruppe angehört haben¹⁰⁸.

Xavier Barral i Altet, *La circulation des monnaies suèves et visigothiques* (= Beihefte der Francia 4, München 1976) 195 f. mit Karte ebd. 158.

¹⁰⁶ Barceló, *El rei Akhila* (wie Anm. 16) 75 wollte in ihm einen »lokalen« König sehen und begründete dies mit der Erhebung des Paulus, die eine Analogie darstelle. Ebenso Ders., *Wisigoths et Arabes en Catalogne*; in: Joaquim Nadal Ferreras und Philippe Wolff (Hrsg.), *Histoire de la Catalogne* (Toulouse 1982) 229 f. Paulus erstrebte eine Reichsteilung mit Wamba; Herwig Wolfram, *Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jhs.*: *MIÖG Erg.-Bd. 21* (1967) 70 f. Ein Analogieschluß ist jedoch kein Beweis. Hinzu kommt, daß ein Herrscher über ein Teilreich jederzeit den Versuch unternehmen konnte, das Gesamtreich seiner Herrschaft zu vindizieren. In Unkenntnis der Forschungen Barcelós hält Gil in: *Crónicas Asturianas* (wie Anm. 17) 68 Achila für einen Sohn Witizas. Palol (wie Anm. 63) 518 neigt gleichfalls dieser Theorie zu, ohne sich mit der Beweisführung von Barceló auseinanderzusetzen. Ebenso Collins (wie Anm. 6) 191. Er verwies weiterhin darauf, daß aus der *Tarraconensis* und Septimanien keine Münzen Roderichs überliefert sind. Angesichts der kurzen Regierungszeit Roderichs ist das *argumentum e silentio* wertlos. Bisher sind lediglich Prägungen aus Toledo und Egítania (Provinz Lusitania) bekannt: Miles (wie Anm. 105) 442 f., Nr. 511 f. Selbst aus so aktiven Münzstätten wie Mérida oder Córdoba wurden bisher keine Prägungen Roderichs gefunden. Über Prägungen Roderichs vgl. Barral i Altet (wie Anm. 105).

¹⁰⁷ Sánchez-Albornoz, *El senatus* (wie Anm. 2) 224 f. mit Anm. 101. Lacarra und Engels (wie Anm. 25) 447. Armando Besga Marroquín, *Consideraciones sobre la situación política de los pueblos del Norte de España durante la época visigoda del reino de Toledo* (Bilbao 1983) 119. Das *Ahbār maǧmū'a* (wie Anm. 9) 21 läßt Roderich bei Pamplona kämpfen, was eindeutig auf einen Baskenkrieg hinweist. Sánchez-Albornoz, *El senatus* 197 ff., zeigte, daß es zu Lebzeiten Roderichs keinen Gegenkönig gab. Palol (wie Anm. 63) 518 meint, Roderich und Achila hätten gleichzeitig regiert; Barceló (wie Anm. 106) 229 f. hält eine Erhebung Achilas 710 für möglich, ohne jedoch 711 auszuschließen. Palol stützt sich neben der Nachricht über die tumultuarische Erhebung Roderichs – die keinesfalls ein Gegenkönigtum impliziert – auf den numismatischen Befund der Grabung von El Bovalar, bei der 19 Trienten der Westgotenkönige von Egica bis Achila unter Ausschluß Roderichs gefunden wurden.

¹⁰⁸ Coll i Alentorn (wie Anm. 2) 285. Ein Versehen des Kopisten ist nicht mit letzter

Es stellt sich die Frage, ob Achila zu den Goten gehörte, die aus den schon früh von den Muslimen unterworfenen Gebieten im Süden und im Zentrum der Pyrenäenhalbinsel stammten, oder ob er im Nordosten ansässig war, vielleicht in Septimaniern, das schon mit der Rebellion des Paulus ein Zeichen für den Willen zu eigenständigen politischen Aktivitäten gesetzt hatte¹⁰⁹. Man wird mit Miquel Barceló der letztgenannten Deutung den Vorzug geben, wobei ihr extrem hypothetischer Charakter zu betonen ist¹¹⁰.

Der Zug Musas nach Zaragoza im Jahr 714¹¹¹ sollte möglicherweise der Niederwerfung Achilas dienen. Datiert man seine Königserhebung in das Jahr 711, so könnte er, dem eine dreijährige Regierung zugeschrieben wird, 714 den Tod gefunden haben¹¹². Freilich sind diese Überlegungen weit davon entfernt, gesicherte Erkenntnisse zu sein. Folgt man der Königsliste, so erhielt Achila in Ardo einen Nachfolger, dem sieben Regierungsjahre zugeschrieben werden¹¹³. Ramón Menéndez Pidal wollte ihn mit Artobás/Ardabastus, einem der Söhne Witizas, gleichsetzen¹¹⁴; dieser Emendationsversuch ist als unbegründet abzulehnen.

Sicherheit auszuschließen. Luis A. García Moreno, *Sobre un nuevo ejemplar del »Laterculus regum Visigothorum«*: *Analecta Sacra Tarraconensia* 47 (1984) 6; in diesem Exemplar sind Reccared I. und Liuva II. nicht genannt. In jedem Fall ist es unzulässig, aus dem Verschweigen Roderichs zu schließen, Achila sei unmittelbar auf Witiza gefolgt. Denkbar ist freilich auch eine *damnatio memoriae* Roderichs. Die Bezeichnung Roderichs als *ultimus rex Gotorum* in seinem Epitaph (s. Anm. 92) könnte darauf hindeuten, daß seine Anhänger Achila II. nicht als legitimen König anerkannten. Es ist unwahrscheinlich, daß sie nichts von der Regierung Achilas und Ardos wußten. Die Mutmaßung, der Grabstein sei vielleicht vor der Erhebung Achilas angefertigt worden, wirkt gekünstelt. Für eine gegenseitige Nichtanerkennung spricht auch, daß die Königslisten, die Roderich erwähnen, Achila und Ardo nicht nennen: García Moreno, *Laterculus*, 5 f.

¹⁰⁹ Barceló (wie Anm. 106) 229. Erfreulicherweise widerstand der Autor der Versuchung, in den septimanischen Sonderungs- und Herrschaftsbestrebungen ein Vorspiel zur Geschichte Kataloniens zu sehen (ebd. 230).

¹¹⁰ Barceló (wie Anm. 106) stellt seine Deutung der Rolle Achilas als gesichertes Erkenntnis dar und bedient sich des Indikativs, wo der Gebrauch des Konjunktivs angebracht gewesen wäre. Irreführend ist auch die Verwendung des Wortes *Empire* für das Westgotenreich, *Tolède impériale* (ebd. 230) für die Residenzstadt. Diese Termini sollten dem Kaiserreich vorbehalten bleiben. Vermutlich liegt ein Versehen des Übersetzers vor.

¹¹¹ Sánchez-Albornoz, *Itinerario* (wie Anm. 91) 443. Luis García Iglesias, *Zaragoza, ciudad visigoda* (Zaragoza 1979) 117 f.

¹¹² García Moreno, *Invasiones* (wie Anm. 2) 376, zieht für Achilas Erhebung den Zeitraum zwischen 713 und 715 in Betracht; andererseits schreibt er ebd. 358 Achila eine Regierung von 711–714 zu, eine Auffassung, der wir uns – wenn auch mit aller gebotenen Vorsicht – anschließen.

¹¹³ *Laterculus regum Visigothorum* (wie Anm. 104) 469: Ardo reg. ann. VII.

¹¹⁴ Menéndez Pidal in: *Historia* (wie Anm. 6) S. LIV.

Erhebung und Regierungstätigkeit Ardos sind unbekannt¹¹⁵. Sein Herrschaftsgebiet ist wohl im Norden der Pyrenäenhalbinsel und in Septimanie zu suchen, weil er als Nachfolger Achilas erscheint. Auch er vermochte nicht, die ihm verbliebenen Kräfte zusammenzufassen. Als der arabische Statthalter al-Hurr 716–719 die Reste der Tarraconensis unterwarf, kam es wiederum zum Abschluß von Verträgen mit den Bewohnern einiger Gebiete, während andere versuchten, sich zu verteidigen¹¹⁶. Offenbar fand auch hier ein Zerfall in einzelne *civitates* und vielleicht auch in Herrschaftsgebiete Vornehmer statt. Die lange Dauer der Kämpfe spricht immerhin für einen sich zeitweise versteifenden Widerstand.

Nunmehr war Ardos Herrschaftsgebiet auf Septimanie beschränkt, eine Landschaft, die 694 als weitgehend entvölkert geschildert wird¹¹⁷. Sie dürfte nicht die für einen erfolgreichen Widerstand erforderlichen Kräfte geboten haben. Anscheinend gelang es nicht einmal, die Kastelle, die die Übergänge über die Pyrenäen sicherten¹¹⁸, zur Verteidigung zu nutzen.

Da die Handschrift des *Laterculus*, die Ardo erwähnt, die Regierungszeiten auf volle Jahre auf- oder abrundet, dürfte der König zwischen 720 und 722 den Tod gefunden haben. Nicht auszuschließen ist ein Zusammenhang mit der Eroberung von Narbonne im Jahr 719 oder 720¹¹⁹. Die

¹¹⁵ Worauf Roberto Grosse, *Las fuentes de la época visigoda y bizantinas* (= *Fontes Hispaniae antiquae IX*, Barcelona 1947) 385, seine hoffnungsvolle Bemerkung *La cita Ardo reg. ann. VII debe ser estudiada* stützt, ist unerfindlich. Hier können wohl nur Münzfunde weiterhelfen. Die zulässige Grenze der Hypothesenbildung überschreitet de Abadal y de Vinyals, *Septimania* (wie Anm. 37) 7; folgt man ihm, so hätte der Sohn Witizas Achila II. zusammen mit seinen Geschwistern im »Vertrag von Damaskus« auf alle Herrschaftsrechte verzichtet. Daraufhin hätten mit diesem Abkommen Unzufriedene Ardo als Nachfolger Achilas in Katalonien und Septimanie zum König erhoben.

¹¹⁶ *Chronica Muzarabica*, c. 62, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 78/80: *Huius tempore Alaor... debellando et pacificando pene per tres annos Galliam Narbonensem petit...* Auch Pamplona schloß 718 oder 719 eine Kapitulation: José Maria Millás Vallicrosa, *La conquista musulmana de la región pirenaica: Pirineos 2* (1946) 61 f.

¹¹⁷ *Conc. Tolet. XVII*, *Tomus Egicani regis*: *MGH Leges I*, 485. Da die Menschenarmut der Septimanie zu konkreten Maßnahmen Anlaß gab, muß sie besorgniserregend erschienen sein.

¹¹⁸ Michel Rouche, *Les relations transpyrénéennes du V^e au VII^e siècle*, in: *Les communications dans la Péninsule Ibérique au Moyen-Age* (= *Collection de la Maison des Pays Ibériques 4*), *Actes du Colloque de Pau*, 28–29 mars 1980 (Paris 1981) 14 ff., namentlich 17.

¹¹⁹ André Dupont, *Les cités de la Narbonnaise première depuis les invasions germaniques jusqu'à l'apparition du consulat* (Nîmes 1942) 268, nahm an, die Stadt sei Ende 720 oder zu Beginn des Jahres 721 erobert worden. Philippe Wolff (Hrsg.), *Histoire du Languedoc* (Toulouse 1967) 121, nennt 719 oder 720 als mögliche Daten. D'Abadal, *Septimania* (wie Anm. 37) 19, sprach sich für 720 aus.

Mozarabische Chronik weiß nichts von den letzten Westgotenkönigen¹²⁰. Da auch die aquitanische und fränkische Überlieferung von den Taten Achilas II. und Ardos schweigt, dürfte ihr Widerstand nur geringe Bedeutung gehabt haben.

Am Ende steht auch in Septimaniern der Zerfall in autonom handelnde *civitates*. Die letzten Reste des Westgotenreiches – Carcassonne und Nîmes – fielen erst 725 unter islamische Herrschaft¹²¹.

Der Historiker wird die Geschichte des Westgotenreiches erst 725 enden lassen, auch wenn die Jahre seit 711 eine Zeit der Agonie darstellen, in der zukunftssträchtige Entwicklungen nicht zu erkennen sind. Die Rückgewinnung der Iberischen Halbinsel für die Christen ging nicht von den Gebieten aus, in denen die letzten Westgotenkönige residierten, sondern von Asturien, einer Landschaft, die dem Westgotenreich wohl nur locker angegliedert war¹²².

¹²⁰ Hingegen berichtet sie mit einer gewissen Genugtuung vom Beginn des Widerstandes in Asturien: *Chronica Muzarabica* c. 81, ed. López Pereira (wie Anm. 13) 102 mit Anm. 38, 103.

¹²¹ Carcassonne: Dupont (wie Anm. 119) 270. Jean Guilaine und Daniel Fabre (Hrsg.), *Histoire de Carcassonne* (Toulouse 1984) 42 (dieser Abschnitt ist von Guy Rancoule verfaßt). D'Abadal, *Septimania* (wie Anm. 37) 21 f. (Carcassonne, Nîmes). Das Fragment de Goti... (wie Anm. 17) zieht die Kapitulationen in eine einzige Handlung zusammen: ... *et inter Guti et Sarraceni fortiter per septem annis bellus inter illos discurrunt, ciuitas Ubilbila continentes. Post vero idem septem tempora inter illos missi discurrunt, et sic super pactum firmum et verbum immutabile descenderunt, ut et hominis civitas frangerent et castris et vicis habitarent et unusquisque ex illorum origine de semet ipsis comites eligerent, qui per omnes havitantes terre illorum pacta regis congregarentur*. Das unverständliche Wort *Ubilbila* ist offensichtlich verderbt. Bonnaz (wie Anm. 2) 66 schlägt eine einleuchtende Emendation vor: *civitates vel villas continentes*. Einen »Einheitsvertrag«, wie ihn das Fragment schildert, dürfte es nicht gegeben haben. Allgemeine Geltung kann nur die Nachricht über die Einsetzung von *comites* aus der unterworfenen Bevölkerung beanspruchen. Eine Entfestigung der *civitates* dürfte gleichfalls häufig stipuliert worden sein. Es ist bemerkenswert, daß die Besiegten kleinere Befestigungen (*castra*) weiterhin unterhalten konnten.

¹²² Besga Marroquín (wie Anm. 105) 125 scheint die Möglichkeit, daß Herrschaft im Frühmittelalter von unterschiedlicher Intensität sein konnte, nicht in Betracht zu ziehen. Es ist sein Verdienst, auf die Reichszugehörigkeit Kantabriens/Asturiens hingewiesen zu haben.